



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Forschungs bericht

Sozialforschung

421

**Dynamik der Familienform
„alleinerziehend“**

Prof. Dr. Notburga Ott

Fon +49 (0)234 32-22971

Fax +49 (0)234 32-14247

notburga.ott@rub.de

<http://www.sowi.rub.de/sozialpolitik/>

Dynamik der Familienform „alleinerziehend“

Gutachten

für das

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

von

Notburga Ott

Mine Hancioglu

Bastian Hartmann

Dezember 2011

Inhalt

1	Problemstellung	3
2	Grundgesamtheit und Datenmanagement	4
3	Alleinerziehende im Sozio-ökonomischen Panel (SOEP).....	6
4	Alleinerziehendenphasen von Frauen im SOEP.....	9
4.1	Dauern von Alleinerziehendenphasen	11
4.2	Die Entwicklung im Zeitverlauf	13
5	Familiale Ereignisse und Alleinerziehendenphasen	15
5.1	Ereignisse, die Alleinerziehendenphasen begründen und beenden	15
5.2	Familienkonstellation von Alleinerziehenden	19
5.3	Einflussfaktoren auf den Zusammenzug mit neuem oder alten Partner	23
6	Erwerbsstatus	29
6.1	Erwerbsstatus zu Beginn und am Ende der Alleinerziehendenphase.....	29
6.2	Erwerbsmuster Alleinerziehender	31
6.3	Einflussfaktoren auf das Erwerbsverhalten Alleinerziehender	38
7	Wirtschaftliche Situation	42
7.1	Äquivalenzeinkommen vor und während der Alleinerziehendenphase	42
7.2	Bezug von Grundsicherungsleistungen	45
7.3	Einflussfaktoren auf die wirtschaftliche Situation.....	47
8	Zusammenfassung.....	50
9	Literatur.....	51

1 Problemstellung

Haushalte von Alleinerziehenden haben in der jüngeren Vergangenheit stark an Bedeutung gewonnen. Das Zusammenleben von nur einem Elternteil mit seinen Kindern ist als Familienform mittlerweile voll akzeptiert, und in der öffentlichen Diskussion werden vor allem die Lebensumstände, bei der Erziehung der Kinder auf die Unterstützung eines Partners verzichten zu müssen, thematisiert. Bekannt ist, dass Alleinerziehende häufiger arbeitslos und auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind, und sie und ihre Kinder daher häufiger von Armut bedroht sind. Die Gruppe der Alleinerziehenden findet deshalb vor allem unter sozialpolitischen Gesichtspunkten verstärkte Beachtung.

Häufig wird von den „Alleinerziehenden“ jedoch als einer scheinbar homogenen Gruppe gesprochen, deren Mitglieder je nach Alter der Kinder mit vergleichbaren Problemen konfrontiert sind. Denn über die Unterschiedlichkeit von Einelternfamilien ist wenig bekannt. Zwar liegen aus der amtlichen Statistik Daten über den Bestand und die wesentlichen sozio-ökonomischen Merkmale von Alleinerziehenden-Haushalten vor, allerdings handelt es sich hierbei ausschließlich um Querschnittsinformationen zu einem Zeitpunkt sowie deren Veränderung im Zeitverlauf. Über die Betroffenheit im Lebensverlauf und die Entwicklung in den Familien selbst gibt es kaum Informationen.

Alleinerziehend zu sein entspricht bei den meisten Betroffenen nicht der ursprünglichen Lebensplanung, sondern ist Folge einer gescheiterten oder durch Tod beendeten Partnerschaft. Bei den meisten ist daher auch der Wunsch nach Beendigung dieses Zustandes durch eine neue Partnerschaft groß (BMFSFJ 2008). Wann diese Phase im Leben beginnt und wie lange sie dauert, wodurch sie ausgelöst und beendet wird und wie die Entwicklung in dieser Zeit verläuft, ist nahezu unerforscht. Für Deutschland ist nur eine jüngere Studie von Kull und Riedmüller (2007) bekannt, die Verläufe von Alleinerziehenden aus den Jahren 2002/03 unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsmarktnähe untersucht haben. Auch aus anderen Ländern gibt es nur wenige Studien, die entsprechende Verlaufsuntersuchungen durchführen. Neuere basieren auf dem Panel „British Lone Parent Cohort 1991-2001“ und zeigen die Dynamik der Verläufe von britischen Alleinerziehenden (Marsh/Vegeris 2004; Stewart 2009).

Im Folgenden soll auf Basis des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) die Dynamik im Status alleinerziehend für Deutschland in der Zeit von 1984 bis 2009 untersucht werden. Dabei sollen sowohl die Bestimmungsgründe für Beginn und Ende solcher Alleinerziehendenphasen als auch deren Dauer sowie die sozio-ökonomische Situation im Verlauf dieser Phasen betrachtet werden. Besonderes Augenmerk wird dabei der Arbeitsmarktpartizipation und der Sozialleistungsabhängigkeit gewidmet.

2 Grundgesamtheit und Datenmanagement

Um Personen zu identifizieren, die jemals alleinerziehend waren, benötigt man Informationen aus der gesamten Lebensbiografie. Im SOEP sind diese Informationen grundsätzlich vorhanden, da neben den jährlichen Erhebungswellen, die seit 25 Jahren erhoben werden, auch für den davor liegenden Zeitraum von allen Personen Daten zur Familien-, Bildungs- und Erwerbsbiografie erhoben wurden. Allerdings ist zur Identifikation Alleinerziehender im SOEP zunächst ein umfangreiches Datenediting erforderlich. Hierzu müssen aus jeder der 25 Befragungswellen sowohl die individuellen Personendaten (Familienstand, Erwerbstätigkeit, Einkommen, Ereignisse wie Heirat, Scheidung, Geburt etc.) als auch die Haushaltsdaten über die Haushaltszusammensetzung zusammengespielt und zu biografischen Sequenzen verknüpft werden. Diese müssen dann mit den Informationen über Ehen, Geburten, Ausbildung und frühere Erwerbstätigkeit zu vollständigen Biografien ergänzt werden. Bei diesen retrospektiv erhobenen Daten für die Zeit vor der ersten Befragung fehlen allerdings Informationen über die Haushaltszusammensetzung, so dass hier eine entsprechende Einordnung nicht erfolgen konnte. Es können somit nur Alleinerziehende seit dem Jahr 1984 eindeutig identifiziert werden. Dies bedeutet auch, dass bei Personen, die bei der ersten Befragung schon älter waren, nicht alle Alleinerziehendenphasen identifiziert werden können und somit die Betroffenheit tendenziell unterschätzt wird. Erst für die Geburtskohorten ab den 1960er Jahren kann von einer lückenlosen Erfassung ausgegangen werden.

Eine eindeutige Definition, wer als alleinerziehend gelten soll, existiert nicht. Grundsätzlich werden in dieser Studie alle Personen als Alleinerziehende betrachtet, die mit minderjährigen Kindern, zu denen ein Kindschaftsverhältnis besteht (eigene Kinder, aber auch Pflege- oder Stiefkinder), im gemeinsamen Haushalt zusammenleben, ohne dass ein Ehe- oder Lebenspartner des Elternteils im gleichen Haushalt lebt. Für die tiefer gehende Analyse der Dynamik von Alleinerziehendenphasen wird jedoch die Grundgesamtheit noch weiter eingeschränkt, weil für bestimmte Teilgruppen die Lebenssituation als grundsätzlich verschieden angesehen werden muss, die Fallzahlen für eine eigenständige Analyse jedoch zu gering sind (siehe Abschnitt 3). Nicht näher betrachtet werden daher alleinerziehende Männer und Alleinerziehende, die in einem Haushalt mit anderen erwachsenen Personen leben, die keine Partner oder Kinder des Elternteils sind. Weiterhin werden die Einelternfamilien ausgenommen, bei denen alle Kinder bereits erwachsen, d.h. älter als 18 Jahre sind, und diejenigen, die zum Beginn der Alleinerziehendenphase 60 Jahre und älter waren.

Bei den ausgewiesenen Dauern der Alleinerziehendenphasen ist zu berücksichtigen, dass die Befragungen im SOEP im jährlichen Turnus stattfinden. Nur zu diesem Zeitpunkt ist die vollständige Haushaltszusammensetzung bekannt und auch viele der interessierenden Einflussvariablen werden nur jährlich erhoben. Zwar gibt es retrospektiv für das vorherige Befragungsjahr sowohl familiäre Veränderungen als auch den Erwerbsstatus auf monatlicher Basis, deren Nutzung jedoch nicht unproblematisch ist. Das Hauptproblem dabei sind fehlende und inkon-

sistente Antworten beider Partner. So weichen die Angaben zu Trennung oder Zusammenzug oft um mehrere Monate voneinander ab, ohne dass hier Datenfehler vorliegen. Denn beide „Ereignisse“ vollziehen sich meist über einen längeren Zeitraum und werden subjektiv unterschiedlich wahrgenommen (vgl. Ott 1995). Eine genaue monatliche Datierung erfordert somit zusätzliche Annahmen und einen erheblichen Dateneditierungsprozess, der im Rahmen dieser Studie nicht geleistet werden konnte. Zudem wäre der zusätzliche Erkenntnisgewinn aufgrund fehlender Genauigkeit der anderen interessierenden Variablen gering. Die Dauern werden daher nur auf Jahresbasis ausgewiesen, wobei hier jeweils ein Spielraum von mehr als einem Jahr vorliegen kann, was insbesondere bei den kürzeren Dauern berücksichtigt werden muss. So bedeutet die ausgewiesene Dauer von einem Jahr, dass in genau einer Befragungswelle die Person als alleinerziehend identifiziert wurde. Die tatsächliche Dauer kann daher nur einen Monat oder aber auch 23 Monate betragen. Deshalb wird als kürzeste Dauer „unter 2 Jahren“ angegeben. Eine Dauerangabe von „2 Jahren“ bedeuten dementsprechend eine Dauer von mehr als einem Jahr und kürzer als 3 Jahre.

Ähnliche Unschärfen treten bei der Bestimmung des Alters der Kinder auf. Von den Kindern, die vor dem Befragungsbeginn geboren wurden, ist nur das Geburtsjahr, aber nicht der Geburtsmonat bekannt. Da dies mehr als 90% aller im SOEP registrierten minderjährigen Kinder betrifft, war es nicht möglich, in der Analyse auf diese Fälle zu verzichten. Das Alter der Kinder wurde daher generell als Differenz von Befragungsjahr und Geburtsjahr bestimmt. Eine Altersangabe von z. B. 3 Jahren bedeutet daher, dass das Kind in dem jeweiligen Jahr das dritte Lebensjahr vollendet; ob es bereits zum jeweiligen Befragungszeitpunkt schon drei Jahre alt war oder nicht, lässt sich nicht klären.

Um zu repräsentativen Aussagen zu gelangen, ist eine Gewichtung und Hochrechnung der SOEP-Daten notwendig. Vom SOEP-Team werden entsprechende Hochrechnungsfaktoren angeboten, die im Querschnitt an die Randverteilungen einer Reihe von Merkmalen angepasst sind. Diese können allerdings bei der Betrachtung im Längsschnitt nicht angewendet werden, weil durch selektive Panelausfälle das Gewicht derselben Person oder desselben Haushalts im Zeitverlauf variiert. Das gilt insbesondere für Prozesse, die besonders hohe Panelausfallraten auslösen, wie z. B. eine Scheidung, weshalb die Gewichtung gerade für Alleinerziehendenphasen von besonderer Bedeutung ist. Für Längsschnittanalysen sind daher gesondert berechnete Längsschnittgewichte zu verwenden (vgl. Rendtel 1995).

Aus den vom SOEP-Team berechneten Hochrechnungsfaktoren und Bleibewahrscheinlichkeiten auf Personenebene wurde für jede Alleinerziehendenphase ein für die jeweilige Dauer relevanter Längsschnittfaktor berechnet, mit dem die jeweilige Episode gewichtet wurde (Episodengewicht). Damit werden die Selektivität bei der Weiterverfolgung und die spezifischen Panelausfälle angemessen berücksichtigt (vgl. Pischner 2003). Für die Hochrechnungen und Gewichtungen zu Beginn der Alleinerziehendenphase wurde ebenfalls ein Längsschnittfaktor berechnet (Anfangsgewicht), der aus dem Querschnittsgewicht des Jahres vor Beginn und der

Bleibewahrscheinlichkeit als Alleinerziehende, in die die erhöhten Panelausfälle bei Trennungen und Todesfällen eingehen, gebildet wurde. Da dieses Anfangsgewicht allerdings nur für Episoden berechnet werden kann, deren Beginn im SOEP beobachtet wurde, wird in Tabellen, die alle Episoden enthalten, statt des Anfangsgewichtes das Querschnittsgewicht zum ersten beobachteten Zeitpunkt der Episode verwendet.

Die berechneten Längsschnittfaktoren können allerdings nicht für die multivariaten Schätzungen verwendet werden. Dies ist nicht ganz unproblematisch, da in Abschnitt 4 gezeigt wird, dass die ungewichteten Episoden nicht repräsentativ sind. Multivariate Schätzungen sollten daher grundsätzlich mit gewichteten Daten erfolgen. Eine Gewichtung mit Hochrechnungsfaktoren verzerrt allerdings aufgrund einer künstlichen Vermehrung die Signifikanztests und bedarf einer Normierung auf die jeweilige Grundgesamtheit. Eine solch normierte Umgewichtung der Fälle, die für korrekte Standardabweichungen notwendig ist, ist hier jedoch nicht möglich. Die Hochrechnungsfaktoren werden als Längsschnittfaktoren für die jeweiligen Episoden berechnet und sind für die Dauer der jeweiligen Episode konstant. Da diese allerdings zu unterschiedlichen Zeitpunkten beginnen und zudem unterschiedliche Dauern haben, entspricht die Summe aller Hochrechnungsfaktoren zu keinem Zeitpunkt der jeweiligen Grundgesamtheit. Eine Normierung der Gewichte, wie sie üblicherweise durchgeführt wird, ist daher nicht möglich. Daher werden in diesem Bericht nur Ergebnisse von ungewichteten Schätzungen dargestellt, die allerdings den Effekt von unterrepräsentierten Fällen unterschätzen. Um hier Fehlinterpretationen zu vermeiden, wurden zudem alle Schätzungen auch mit gewichteten Daten durchgeführt. Da sich die geschätzten Effekte (bis auf das Signifikanzniveau) jedoch kaum unterscheiden und sich daher aus den gewichteten Schätzungen keine zusätzlichen Erkenntnisse ergeben haben, werden die entsprechenden Ergebnisse nicht dargestellt.

3 Alleinerziehende im Sozio-ökonomischen Panel (SOEP)

Im SOEP lassen sich 2.750 Personen identifizieren, die in den Jahren 1984 bis 2009 für eine gewisse Phase in ihrem Leben als alleinerziehend im weiten Sinne einzustufen waren (vgl. Tabelle 1). Davon sind 407 Männer und 2.343 Frauen.

Tabelle 1: Personen mit mindestens einer Alleinerziehendenphase zwischen 1984 und 2009 im Sozio-ökonomischen Panel nach Geburtskohorte

		Geschlecht				gesamt	
		männlich		Weiblich			
		Fälle	Prozent	Fälle	Prozent	Fälle	Prozent
Geburtskohorte	vor 1940	106	22,8	359	77,2	465	16,9
	40er	104	28,5	261	71,5	365	13,3
	50er	119	18,3	531	81,7	650	23,6
	60er	70	8,8	730	91,3	800	29,1
	70er	7	2,0	350	98,0	357	13,0
	nach 1980	1	0,9	112	99,1	113	4,1
gesamt		407	14,8	2343	85,2	2750	100,0

Männliche Alleinerziehende findet man vor allem in den früheren Geburtskohorten, was darauf zurückzuführen ist, dass sie älter sind und meist aufgrund des Todes der Partnerin die alleinige Erziehungsverantwortung wahrnehmen müssen (vgl. Tabelle 2). Ledige Männer sind dagegen nur zu einem ganz geringen Anteil alleinerziehend. Zudem ist der Anteil der Wiederverheiratungen bei Männern deutlich höher als bei Frauen, wie man an dem hohen Anteil (fast 40%) der Männer sieht, die zum Befragungsende verheiratet sind. Beim relativ hohen Anteil von Verheirateten zu Beginn der Alleinerziehendenphase bei beiden Geschlechtern handelt es sich um verheiratet getrennt lebende Eltern, die sich überwiegend später scheiden lassen.

Tabelle 2: Familienstand der jemals Alleinerziehenden im SOEP

in %		zu Beginn der Alleinerziehendenphase			zum Befragungsende		
		Geschlecht			Geschlecht		
		männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
Familiensstand	ledig	(3,0)	(14,1)	(12,1)	3,2	13,9	12,2
	verheiratet	29,7	23,7	24,8	38,5	29,0	30,6
	geschieden	36,4	40,8	40,0	28,1	32,1	31,5
	verwitwet	30,9	21,4	23,1	25,7	18,8	20,0
	gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Ott/Werding (2009), SOEP: 1984-2008, Prozentanteile der ungewichteten Fallzahlen

Nicht repräsentativ sind die Anteile der Ledigen in der Alleinerziehendenphase, der deutlich unterschätzt wird. Da diese Alleinerziehendenphasen typischerweise früh im Lebenslauf liegen, können sie bei den früheren Kohorten praktisch nicht mehr identifiziert werden. Entsprechend steigt der Anteil der ledigen Alleinerziehenden über die Kohorten hinweg deutlich an (Tabelle 3), während der Anteil der geschiedenen und verwitweten Personen bei den Jüngeren

deutlich abnimmt, weil hier die typischerweise erst später im Lebenslauf liegenden Phasen noch kaum vertreten sind.

Tabelle 3: Familienstand zu Beginn der Alleinerziehendenphase (in %)

Familienstand	Geburtskohorte						gesamt
	vor 1940	40er	50er	60er	70er	nach 1980	
ledig	1,1	0,8	5,8	17,5	37,3	84,6	12,1
verheiratet	11,5	16,4	26,7	32,3	35,3	15,4	24,8
geschieden	18,7	51,6	51,0	46,0	27,5		40,0
verwitwet	68,7	31,1	16,5	4,2			23,1
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Ott/Werding (2009), SOEP: 1984-2008, Prozentanteile der ungewichteten Fallzahlen

Alleinerziehende, die in einem Haushalt mit weiteren erwachsenen Personen leben, die weder Partner noch erwachsene Kinder des Elternteils sind (Eltern, Geschwister, Freunde, etc.), sind im SOEP selten. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Drei-Generationen-Haushalte, d.h. um Alleinerziehende, die gleichzeitig mit ihren Eltern oder einem Elternteil zusammenleben. Unter den alleinerziehenden Frauen finden sich 112 Fälle, die von Beobachtungsbeginn an mit ihren Eltern im Haushalt leben, allerdings kennt man bei zwei Dritteln davon nicht den Beginn der Alleinerziehendenphase, so dass unklar ist, ob diese von Anfang an in dieser Haushaltskonstellation leben. In 30 Fällen zieht eine alleinerziehende Mutter, die zuvor nur mit ihren Kindern gelebt hat, mit ihren Eltern oder einem Elternteil zusammen. Alle anderen Haushaltskonstellationen von Alleinerziehenden mit weiteren erwachsenen Personen sind Einzelfälle. Da sich deren Lebenssituation aber von den Alleinerziehenden ohne weitere Erwachsene deutlich unterscheidet, wurden all diese Fälle aus der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Dieser erste Überblick über die Vielfalt der Alleinerziehenden gibt noch keinerlei Auskunft über Ursachen und Folgen von Phasen der alleinigen Verantwortung für Kinder. Diese sollen im Weiteren untersucht werden, wobei die oben beschriebenen Einschränkungen der Grundgesamtheit vorgenommen werden, also nur Frauen betrachtet werden, die im Zeitraum von 1984 bis 2009 mindestens einmal mit mindestens einem abhängigen minderjährigen Kind ohne Partner und ohne weitere erwachsene Personen (außer erwachsene Kinder) im Haushalt lebten und zu diesem Zeitpunkt jünger als 60 Jahre waren. Aber selbst diese Alleinerziehenden bilden keineswegs eine homogene Gruppe. Wie aus Tabelle 3 sehr deutlich zu sehen ist, sind je nach Alter der Mutter unterschiedliche biografische Typen unter- bzw. überrepräsentiert. Sofern neben der Lebensphase auch noch Kohorten- oder Zeiteffekte existieren, wird dies bei der Gewichtung und Hochrechnung nur sehr begrenzt ausgeglichen. Entsprechend

vorsichtig sind die hochgerechneten Werte zu interpretieren. In den multivariaten Analysen wird versucht, Kohorten- und Zeiteffekte durch entsprechende Kovariablen zu kontrollieren.

4 Alleinerziehendenphasen von Frauen im SOEP

Nach den oben beschriebenen Kriterien zur betrachteten Grundgesamtheit finden sich im SOEP 1.703 Frauen, die im Zeitraum von 1984 bis 2009 mindestens einmal alleinerziehend waren. Hochgerechnet entspricht dies einer Anzahl von gut 6,5 Mio. Frauen. Hierbei wurde das jeweilige Querschnittsgewicht zum beobachteten Beginn der Episode zugrunde gelegt. Diese Zahl dürfte aber tendenziell unterschätzt sein und stellt damit die Untergrenze dar. Eine Hochrechnung mit dem Episodengewicht ergibt eine Anzahl von etwa 9,5 Mio. Da aus Gründen, die im Nachfolgenden noch genauer diskutiert werden, die Episodengewichte zu starken Überschätzungen führen, dürfte die Realität näher an den in Tabelle 4 ausgewiesenen Daten liegen.

Gut 630.000 der alleinerziehenden Frauen hatten im Beobachtungszeitraum zwei Alleinerziehendenphasen und knapp 150.000 sogar mehr als zwei Phasen. Bei letzteren waren die Phasen dazwischen allerdings überwiegend sehr kurz, hier verließ also ein neuer Partner den Haushalt bald wieder.

Tabelle 4: Alleinerziehende Frauen im SOEP, Jahre 1984 bis 2009

		ungewichtet		hochgerechnet*	
		Fälle	Prozent	Fälle in Tsd.	Prozent
Anzahl der Alleinerziehendenphasen	1	1520	89,3	5 834	89,0
	2	155	9,1	652	9,6
	3	26	1,5	82	1,3
	4	2	0,1	3	0,1
gesamt		1703	100,0	6 571	100,0

* mit Querschnittsgewicht

Will man die Dauern von Alleinerziehendenphasen analysieren, stößt man trotz der guten Datenlage im SOEP und des langen Beobachtungszeitraums von 25 Jahren an Schwierigkeiten. Nicht von allen Episoden kann die gesamte Dauer beobachtet werden.

Kennt man den Beginn der Alleinerziehendenphase nicht, nennt man diese Episoden oder Spells linkszensiert, d.h. die Frauen waren zum Zeitpunkt der ersten Befragung bereits alleinerziehend. Für diese Phasen ist die bisherige Dauer unbekannt. Diese Episoden können in die mikroökonomischen Längsschnittanalysen – Sequenzanalyse und Verlaufsdatenanalysen nicht einbezogen werden, da diese die Kenntnis des Beginns voraussetzen.

Fehlt dagegen das Beobachtungsende, nennt man die Episoden rechtszensiert, d.h. diese Frauen waren zum Zeitpunkt der letzten Befragung immer noch alleinerziehend. Diese Fälle brauchen in den mikroökonomischen Analysen nicht ausgeschlossen werden, sondern die bis dahin verfügbare Information wird entsprechend berücksichtigt.

Tabelle 5: Zensierungen der Alleinerziehendenspells im SOEP

	ungewichtet		hochgerechnet*	
	Fälle	Prozent	Fälle in Tsd.	Prozent
vollständig beobachtet	811	42,3	(4.550)	38,2
linkszensiert	548	28,6	(3.169)	26,6
rechtszensiert	756	39,5	(5.428)	45,6
links- und rechtszensiert	199	10,4	(1.242)	10,4
Beginn im SOEP (nicht linkszensiert)	1368	71,4	5.927**	
Gesamt	1916	100,0	11.905	100,0

* mit Episodengewicht, ** mit Anfangsgewicht

Von den insgesamt 1.916 im SOEP beobachteten Episoden (Tabelle 5), sind weniger als die Hälfte (811 Fälle) vollständig beobachtet. Alle anderen sind entweder links- oder rechtszensiert oder beides. Bei letzteren, immerhin 199 Fälle, handelt es sich um Personen, die nur vergleichsweise kurz zur Befragungspopulation des SOEP gehören. Sie repräsentieren nach den Hochrechnungsfaktoren aber immerhin 1,2 Mio. Alleinerziehende, wobei man diese Zahl kaum sinnvoll interpretieren kann.

Betrachtet man nur die Episoden, die in der Panellaufzeit beginnen, so sind dies gut zwei Drittel aller Fälle (1.368). Hochgerechnet sind dies 5,9 Mio. Frauen, die im Zeitraum von 1984 bis 2009 alleinerziehend wurden. Umgekehrt hat man 756 Fälle, deren Ende man nicht beobachtet. Etwa die Hälfte (383) dieser unvollständigen Episoden werden durch Panelausfälle verursacht, d.h. die Personen verweigern die weitere Befragung. Die andern Episoden enden im Jahr 2009, der letzten zur Verfügung stehenden Befragungswelle des SOEP. Daraus ergeben sich hochgerechnet 2,67 Mio. Frauen, die im Jahr 2009 alleinerziehend wären.

Im Mikrozensus 2009 werden dagegen nur 1,41 Mio. alleinerziehende Frauen mit minderjährigen Kindern ausgewiesen. Auch die Querschnittsgewichte des SOEP für das Jahr 2009 führen für diese Personen nur zu einer hochgerechneten Zahl von 1,61 Mio., was Anlass gibt, die mit den Längsschnittgewichten hochgerechneten Zahlen sehr vorsichtig zu interpretieren. Wie in Abschnitt 2 dargelegt, gleichen diese Längsschnittgewichte die selektiven Panelausfälle aus, indem fallbezogene Ausfallgewichte berechnet werden. Da Alleinerziehende eine höhere Ausfallwahrscheinlichkeit haben, führen die Faktoren zu einer Höhergewichtung der längeren Episoden. Offensichtlich werden dadurch die repräsentierten Fälle jedoch überschätzt. Dies liegt vermutlich daran, dass bei längeren Episoden das Gewicht neben dem Anfangsgewicht nur noch auf den intern fortgeschriebenen Ausfallwahrscheinlichkeiten basiert und keine Querschnittskorrektur mehr erfolgt, was vor allem dann problematisch ist, wenn neue Teil-

stichproben ins SOEP aufgenommen werden. Die auf Episodengewichten basierenden hochgerechneten Zahlen sind damit tendenziell überschätzt und sollten nur sehr vorsichtig verwendet werden. Unberührt davon bleibt die interne Ungewichtung, die ja gerade mit den fallbezogenen Ausfallwahrscheinlichkeiten erreicht werden soll. Daher werden im Folgenden überwiegend nur noch die gewichteten Anteile ausgewiesen und nur noch vereinzelt hochgerechnete Zahlen.

4.1 Dauern von Alleinerziehendenphasen

Betrachtet man nun die Dauern der Alleinerziehendenphasen, so zeigen sich weitere Abgrenzungs- und Interpretationsprobleme. Mehr als die Hälfte (55%) der vollständig beobachteten Alleinerziehendenphasen weisen eine sehr kurze Dauer von nur ein bis zwei Jahren auf (Tabelle 6, Spalte ungewichtet). Längere Dauern von mehr als 7 Jahren machen dagegen nur gut 11% aus. Allerdings sind bei den vollständig beobachteten Episoden die längeren Episoden deutlich unterrepräsentiert. Denn unabhängig davon, wie lange das Beobachtungsfenster ist, sind längere Episoden grundsätzlich häufiger links- oder rechtszensiert als kürzere Dauern. So beträgt bei den linkszensierten Episoden der Anteil von Dauern bis zu 2 Jahren nur 34% und bei den rechtszensierten 39%, während die Anteile der Dauern von 7 und mehr Jahren auf deutlich über 20% steigen. Betrachtet man nun alle, d.h. auch die zensierten Fälle, so reduziert sich gegenüber der Betrachtung der vollständigen Episoden der Anteil der kurzen Dauern auf etwa 45%. Doch auch hier sind die längeren Dauern noch unterrepräsentiert, da die zensierten Spells nur mit der beobachteten Dauer eingehen.

In Tabelle 6 sieht man auch deutlich den bereits diskutierten Effekt der Gewichtung. In allen Teilgruppen ergibt sich durch die Gewichtung eine deutliche Verschiebung der Verteilung hin zu den längeren Dauern. Wichtig für die weiteren Analysen ist aber vor allem, dass die Abgrenzungen „Episoden mit beobachtetem Ende“ und „Episoden mit beobachtetem Beginn“, die für die nachfolgenden Analysen genutzt werden, durch die Gewichtung eine nahezu identische Verteilung aufweisen wie die Gesamtgruppe „alle Episoden“. Dies kann man als Indiz dafür werten, dass durch die Gewichtung eine robuste Verteilung erzeugt wird.

Tabelle 6: Dauern von Alleinerziehendenphasen

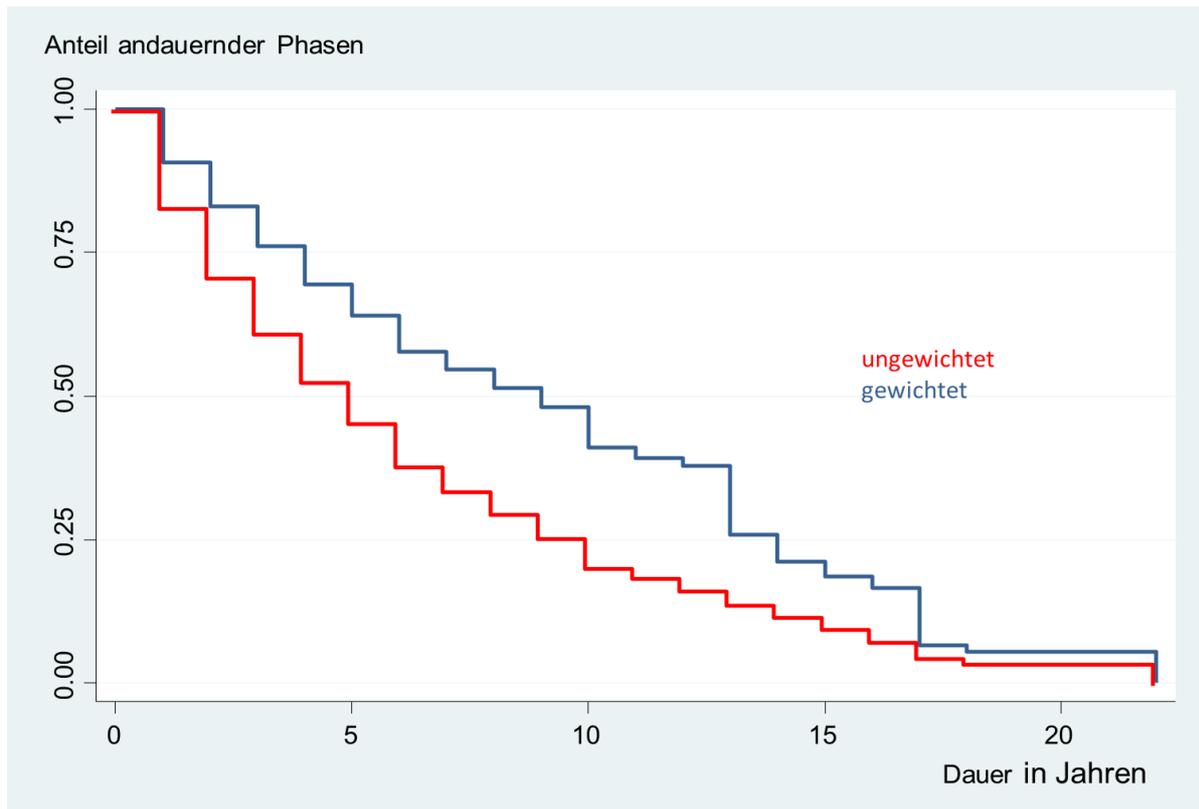
Dauer in Jahren	vollständig beobachtete Episoden			alle Episoden		
	Fälle	ungew. Prozent	gewichtet	Fälle	ungew. Prozent	Gewichtet
unter 2 Jahren	313	38,6	17,1	544	28,4	14,0
2 Jahre	143	17,6	14,1	334	17,4	14,7
3 Jahre	94	11,6	12,8	230	12,0	13,5
4 Jahre	73	9,0	9,5	207	10,8	11,1
5 Jahre	51	6,3	7,0	147	7,7	7,2
6 Jahre	45	5,5	9,2	109	5,7	7,7
7 – 9 Jahre	48	5,9	8,1	199	10,3	11,9
10 und mehr Jahre	44	5,5	22,1	146	7,6	19,8
Gesamt	811	100,0	100,0	1916	100,0	100,0
Dauer in Jahren	linkszensierte Episoden			rechtszensierte Episoden		
	Fälle	ungew. Prozent	gewichtet	Fälle	ungew. Prozent	Gewichtet
unter 2 Jahren	99	18,1	11,0	162	21,4	11,8
2 Jahre	88	16,1	12,7	135	17,9	15,9
3 Jahre	69	12,6	13,3	83	11,0	12,6
4 Jahre	67	12,2	12,0	101	13,4	13,2
5 Jahre	41	7,5	8,0	66	8,7	6,3
6 Jahre	39	7,1	7,6	36	4,8	6,2
7 – 9 Jahre	79	14,3	15,4	96	12,7	13,4
10 und mehr Jahre	66	11,2	20,0	77	10,2	20,7
Gesamt	548	100,0	100,0	756	100,0	100,0
Dauer in Jahren	Episoden mit beobachtetem Ende			Episoden mit beobachtetem Beginn		
	Fälle	ungew. Prozent	gewichtet	Fälle	ungew. Prozent	gewichtet
unter 2 Jahren	382	32,9	16,0	445	32,5	15,2
2 Jahre	199	17,2	13,7	246	18,0	15,4
3 Jahre	147	12,7	14,3	161	11,8	13,5
4 Jahre	106	9,1	9,4	140	10,2	10,8
5 Jahre	81	7,0	8,0	106	7,7	6,9
6 Jahre	73	6,3	8,9	70	5,1	7,7
7 – 9 Jahre	103	8,8	10,8	120	8,7	10,6
10 und mehr Jahre	69	5,9	19,1	80	5,8	19,8
Gesamt	1160	100,0	100,0	1368	100,0	100,0

gewichtet mit Episodengewicht

Ein anderes Problem stellen die Zensierungen dar. Dadurch, dass die Dauern von zensierten Episoden nur mit der beobachteten Zeitspanne eingehen, sind in einer auch gewichteten Verteilung der beobachteten Dauern die längeren unterrepräsentiert. Bei reinen Häufigkeiten wird eine zensierte Dauer genauso gezählt wie eine nicht zensierte Dauer gleicher Länge. Da man aber weiß, dass die zensierten Beobachtungen auf jeden Fall eine längere als die beobachtete Dauer aufweisen, werden vorhandene Informationen nicht genutzt. Für Linkszensierungen gibt es bislang keine geeignete Methode, diese Informationen angemessen zu berücksichtigen,

bei Rechtszensurierungen können sie jedoch bei den Verfahren der Verlaufsdatenanalyse genutzt werden. Zur Beschreibung der Verteilung von Dauern bieten sich sogenannte Survivalfunktionen an, bei der zensierte und unzensierte Fälle in den Schätzungen unterschiedlich behandelt werden. Survivalfunktionen geben an, welcher Anteil aller Episoden nach einer bestimmten Zeit noch andauert.

Abbildung 1: Dauern von Alleinerziehendenphasen – Survivalfunktion



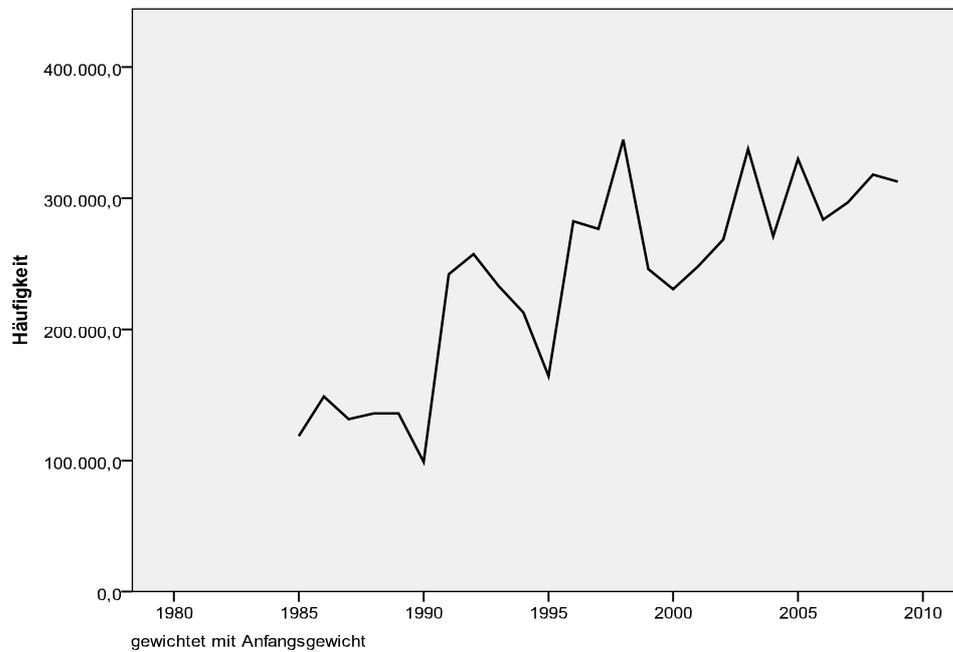
Die Survivalfunktion in Abbildung 1, bei der ein Kaplan-Meier-Schätzer verwendet wurde, basiert auf allen Episoden, deren Beginn im SOEP beobachtet wird. Hier reduziert sich nun bei den ungewichteten Fällen der Anteil der kurzen Dauern bis zu zwei Jahren auf etwa 35%, längere Dauern von mindestens 10 Jahren haben etwa 15% der Fälle. Betrachtet man dagegen die gewichteten Anteile, so reduzieren sich die Anteile der Dauern bis zu zwei Jahren auf etwa 20% und der längeren Dauern von mindestens 10 Jahren steigt auf knapp 35%.

4.2 Die Entwicklung im Zeitverlauf

Im Beobachtungszeitraum ist die Anzahl der Frauen, die in den Status alleinerziehend wechseln, kontinuierlich angestiegen (Abbildung 2). In den letzten Jahren scheinen sich die Zahlen jedoch zu stabilisieren auf einen Wert um die 300.000 pro Jahr. Der starke Anstieg im Jahr 1990 ist auf die Wiedervereinigung zurückzuführen. Die beiden Einbrüche in den Jahren 1995

und 1999/2000 müssen an dieser Stelle unerklärt bleiben. Es könnte durchaus sein, dass sich um reine Zufallsschwankungen im SOEP handelt, denn die absoluten Fallzahlen schwanken dort in den 90er Jahren um lediglich 50 Fälle.

Abbildung 2: Beginn von Alleinerziehendenphasen



Differenziert man diese Zahlen weiter nach Merkmalen der Mutter, so zeigt sich ein überproportionaler Anstieg bei Frauen aus der Mittelschicht, d.h. Frauen mit mittlerer Bildung (Abbildung 3) und einem mittleren Äquivalenzeinkommen vor der Alleinerziehendenphase (Abbildung 4). Hinsichtlich des Alters der Frau zeigen sich keine Unterschiede im Zeitverlauf, hier ist der Anstieg über alle Altersgruppen nahezu identisch. Zusammengefasst zeigt sich somit die Zunahme von Einelternfamilien in den 1990er Jahren als ein Mittelschichtphänomen.

Abbildung 3: Beginn der Alleinerziehendenphasen nach Bildungsstand der Mutter

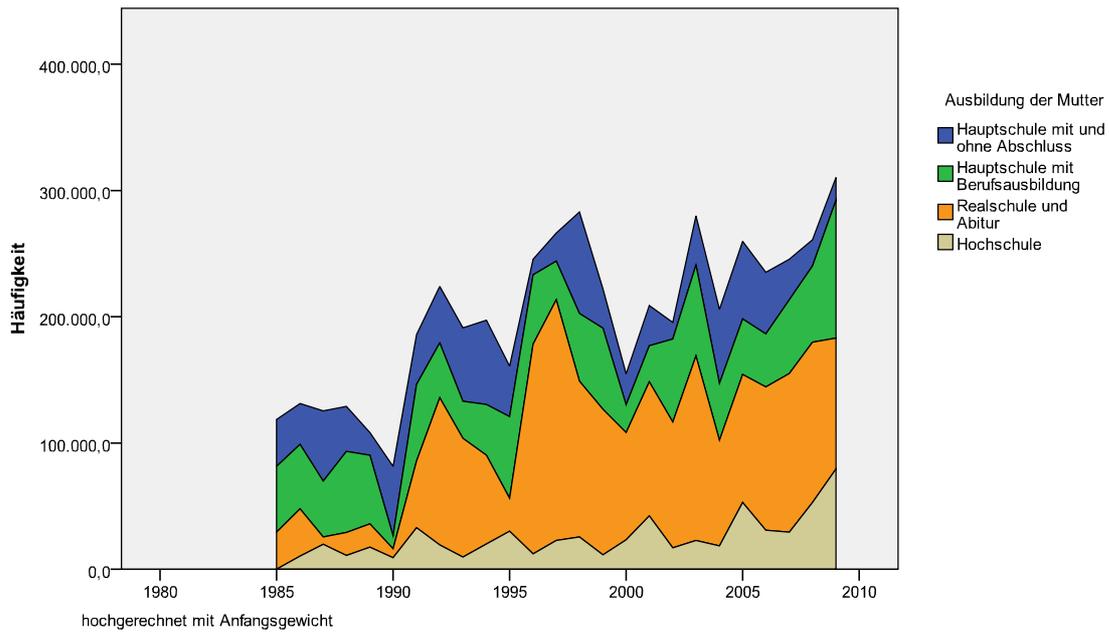
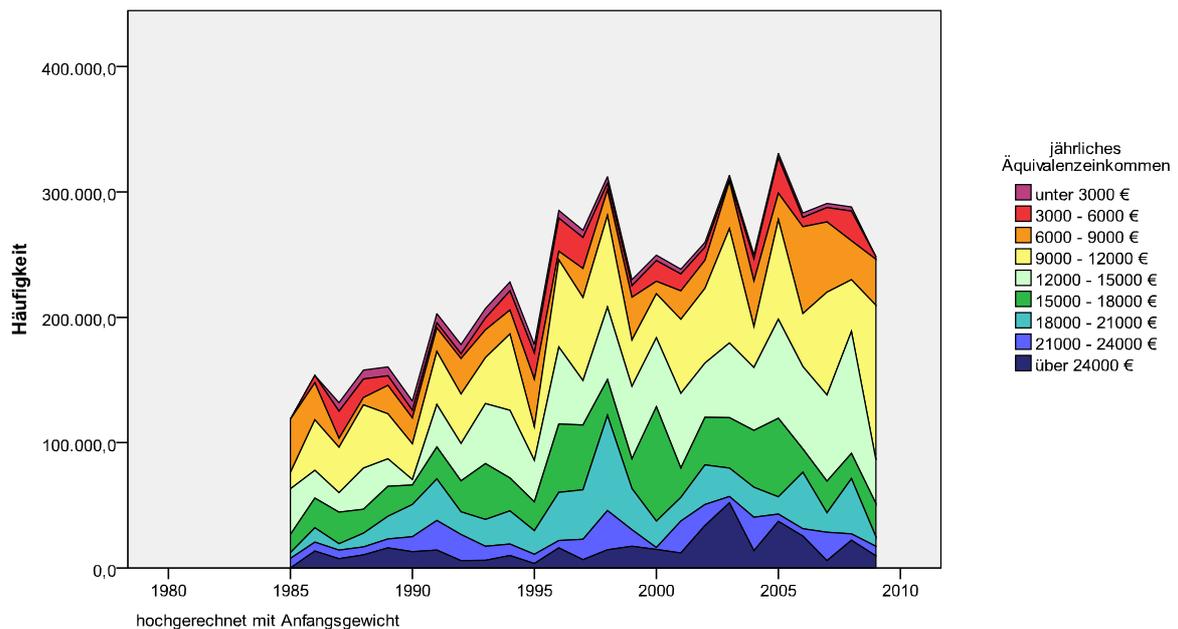


Abbildung 4: Beginn der Alleinerziehendenphasen nach Äquivalenzeinkommen zuvor



5 Familiäre Ereignisse und Alleinerziehendenphasen

5.1 Ereignisse, die Alleinerziehendenphasen begründen und beenden

Der Beginn einer Alleinerziehendenphase kann durch sehr unterschiedliche Ereignisse begründet werden (Tabelle 7). Der häufigste Fall ist die Trennung von einem Partner, mit dem die Frau zusammengelebt hatte. In gut 80% der Fälle mit einem beobachteten Beginn der

Alleinerziehendenphase war eine solche Trennung der Grund für den Statuswechsel. In weiteren 5% war der Partner verstorben. In 14%, das entspricht hochgerechnet ca. 800.000 Fällen in den Jahren 1984 bis 2009, lebte im Haushalt zuvor kein Kind und die Alleinerziehendenphase beginnt mit der Geburt eines Kindes. In gut 10% dieser Fälle fand auch gleichzeitig eine Trennung von einem Partner statt. In allen anderen Fällen lebte zuvor kein Partner im Haushalt oder nur so kurz, dass dies zwischen zwei Befragungszeitpunkten im SOEP nicht erfasst wurde.

Tabelle 7: Ereignisse, die eine Alleinerziehendenphase begründen

	ungewichtet		hochgerechnet	
	Fälle	Prozent	Fälle in Tsd.	Prozent
Trennung vom Partner	1146	83,8	4.807	81,1
Partner verstorben	66	4,8	321	5,4
Kind geboren und Trennung vom Partner	26	1,9	98	1,7
Kind geboren, kein Partner	130	9,5	702	11,8
Gesamt	1368	100,0	5.927	100,0

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde
hochgerechnet mit Anfangsgewicht

Betrachtet man zusätzlich die Dauer der jeweiligen Alleinerziehendenphasen (Tabelle 8), so zeigt sich zunächst die große Gemeinsamkeit, dass deutlich mehr als die Hälfte unabhängig vom auslösenden Ereignis nur relativ kurz (bis zu drei Jahre) andauern. Dieser Anteil ist bei den Frauen, die ein Kind geboren haben und sich gleichzeitig vom Partner trennen, zwar noch höher als im Durchschnitt, was aber angesichts der sehr geringen Fallzahlen nur vorsichtig zu interpretieren ist. Allerdings kann man vermuten, dass sich hier vor allem die Fälle finden, bei denen das Kind von einem neuen Partner stammt, mit dem dann relativ schnell eine neue Partnerschaft eingegangen wird. Deutliche Unterschiede ergeben sich allerdings bei den langen Dauern. Diese sind bei den Frauen, deren Partner gestorben ist, deutlich seltener. Bei Frauen, die ein Kind gebären ohne mit einem Partner zusammenzuleben, zeigt sich dagegen ein deutlich höherer Anteil von längeren Dauern. Hierunter fallen zu einem Teil wohl die Frauen, die sich für eine Lebensphase ohne Partner entschieden haben.

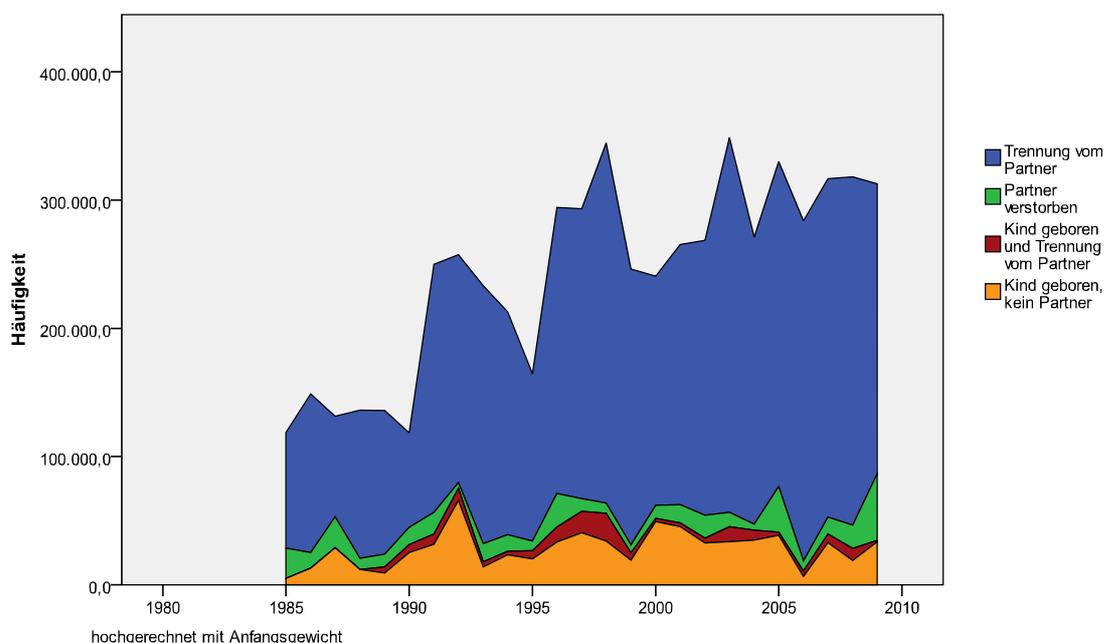
Tabelle 8: Anfangsereignis und Dauern der Alleinerziehendenphase

Dauer in Jahren	Trennung vom Partner	Partner verstorben	Kind geboren und Trennung vom Partner	Kind geboren, kein Partner
	%	%	%	%
unter 2 Jahren	32,4	32,6	70,5	30,2
2 Jahre	19,6	12,1	(10,4)	10,9
3 Jahre	11,5	18,3		14,8
4 Jahre	8,9	13,2	(12,4)	8,6
5 Jahre	5,7	9,0		6,7
6 Jahre	4,8	(8,3)	(1,5)	6,0
7 – 9 Jahre	8,8	(2,2)	(0,2)	10,6
10 u.m. Jahre	8,4	(4,4)	(5,1)	12,3
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Fälle	1146	66	26	130

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Anfangsgewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

Betrachtet man die Veränderungen im Zeitverlauf (Abbildung 5), so haben vor allem die Trennungen vom Partner zugenommen, während die anderen Ereignisse, die eine Alleinerziehendenphase begründen, in etwa konstant geblieben sind. Insbesondere lässt sich keine Zunahme einer gezielten Lebensplanung, ein Kind ohne Partner großzuziehen, erkennen.

Abbildung 5: Ereignisse, die eine Alleinerziehendenphase begründen



Auch das Ende von Alleinerziehendenphasen (Tabelle 9) ist in den meisten Fällen durch die Partnerschaftsdynamik bestimmt. Mehr als die Hälfte aller Alleinerziehendenphasen werden

durch den Zusammenzug mit einem neuen Lebenspartner beendet. In 30% dieser Fälle haben die Frauen diesen Partner auch zeitnah geheiratet. In 4% der Fälle finden Partner, die sich zuvor getrennt hatten, wieder zusammen.

Tabelle 9: Ereignisse, die die Alleinerziehendenphase beenden

	Fälle	Prozent		Prozent der Ereignisse	
		ungew.	gewichtet	ungew.	gewichtet
rechtszensiert	702	36,6	42,5	-	-
mit neuem Partner verheiratet	153	8,0	8,0	13,2	14,7
neuer Partner, nicht verheiratet	422	22,0	19,2	36,4	35,3
wieder vorheriger Partner	135	7,0	2,0	11,6	3,7
jüngstes Kind erwachsen	435	22,7	23,3	32,8	37,2
Kinder verzogen	39	2,0	1,7	3,4	3,1
mit Eltern zusammengezogen	30	1,6	3,3	2,6	6,0
gesamt	1916	100,0	100,0	100,0	100,0

gewichtet mit Episodengewicht

Weitere 6% der alleinerziehenden Mütter beenden die Alleinerziehendenphase dadurch, dass sie mit ihren Eltern zusammenziehen. In gut 3% verlassen die Kinder den Haushalt der Mutter, wobei diese überwiegend in den Haushalt des Vaters ziehen. Einige ältere wechseln dagegen schon in einen eigenen Haushalt, bevor sie volljährig sind. Bei allen anderen Frauen endet der Status alleinerziehend dadurch, dass die Kinder erwachsen werden, wobei diese vielfach erst später den elterlichen Haushalt verlassen.

Betrachtet man nun die Dauern der Alleinerziehendenphasen je nach Endereignis (Tabelle 10), so zeigt sich, dass bei den Frauen, die wieder mit ihrem vorherigen Partner zusammenziehen, die kurzen Dauern unter zwei Jahren deutlich überwiegen, es sich also um eine temporäre Trennung gehandelt hat. Auch beim Zusammenzug mit einem neuen Partner haben die sehr kurzen Dauern einen hohen Anteil, weshalb davon ausgegangen werden muss, dass in vielen dieser Fälle der neue Partner der Grund für die Trennung war und daher der Status des Alleinerziehens nur eine Übergangsphase darstellt. Auch dass Kinder in den Haushalt des Vaters ziehen, geschieht meist nach relativ kurzer Zeit.

Tabelle 11 zeigt für die vollständig beobachteten Episoden den Zusammenhang von Ereignissen, die eine Alleinerziehendenphase begründen, mit denen, die diese beenden. Hier fällt auf, dass verwitwete Frauen deutlich seltener mit einem neuen Partner zusammenziehen, sondern die Alleinerziehendenphase dadurch beendet wird, dass die Kinder erwachsen werden. Weiterhin fällt auf, dass die Frauen, die durch die Geburt eines Kindes alleinerziehend werden, fast ausnahmslos die Phase durch Zusammenziehen mit einem Partner beenden. Aufgrund der geringen Fallzahlen dürfen hier die Werte in Klammern nicht weiter interpretiert werden.

Tabelle 10: Endereignis und Dauern der Alleinerziehendenphase

Dauer in Jahren	mit Partner zusammengezogen			jüngstes Kind erwachsen	Kinder verzogen	mit Eltern zusammen- gezogen
	neuer Partner verheiratet %	unverheiratet %	alter Partner %			
unter 2 Jahren	16,0	20,9	41,5	9,8	20,4	7,2
2 Jahre	13,5	19,0	21,2	10,0	9,0	(3,0)
3 Jahre	25,0	13,0	(6,2)	12,6	12,5	11,2
4 Jahre	13,3	10,9	22,5	5,5	(17,5)	(3,0)
5 Jahre	4,0	10,6	(2,3)	8,2	(4,9)	(6,1)
6 Jahre	13,5	8,5	(2,4)	8,3	(18,1)	(3,6)
7 – 9 Jahre	10,5	9,3	(3,4)	13,5	(17,6)	(3,6)
10 u.m. Jahre	5,3	7,8	(0,5)	32,2		(62,3)
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Fälle	153	422	135	381	39	30

nur Fälle, deren Ende beobachtet wurde
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Episodengewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

Tabelle 11: Ereignisse, die eine Alleinerziehendenphase begründen und beenden

Ereignis, das die Alleinerziehendenphase begründet		Ereignis, das die Alleinerziehendenphase beendet						Fälle
		mit Partner zusammengezogen			jüngstes Kind erwachsen	Kinder verzogen	mit Eltern zusammen- gezogen	
verheiratet	Unverh..	alter Partner						
Trennung vom Partner	%	15,4	35,7	6,9	35,8	4,1	2,1	679
Partner verstorben	%	(14,4)	6,9		29,4		(49,3)	44
Kind geboren und Trennung vom Partner	%	(37,1)	(57,1)	5,8				19
Kind geboren, kein Partner	%	18,5	79,4			(0,1)	(2,0)	69
gesamt	%	15,8	38,1	5,2	30,4	3,1	7,3	
Fälle		108	325	135	195	27	21	811

nur vollständig beobachtete Fälle
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Episodengewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

5.2 Familienkonstellation von Alleinerziehenden

Der Familienstand von alleinerziehenden Frauen vor und am Ende der Alleinerziehendenphase ist in Tabelle 12 dargestellt. 60% von ihnen waren im Jahr zuvor verheiratet. Vor diesen wurden 15% durch den Tod des Ehepartners alleinerziehend, während in allen anderen Fällen eine Trennung vom Ehepartner erfolgte. In 3% der Fälle lebten die Ehepartner bereits zuvor schon getrennt, wobei knapp die Hälfte dieser Paare allerdings noch die gleiche Wohnung teilten. In den anderen Fällen lebte die Frau im Jahr zuvor mit anderen erwachsenen Personen

(neuer Partner, Eltern) zusammen oder es zogen die Kinder zu, die zwischenzeitlich beim Vater lebten. Die meisten der verheirateten und verheiratet getrennt lebenden Frauen wurden im Laufe der Alleinerziehendenphase geschieden.

Die anderen Frauen waren im Jahr vor der Alleinerziehendenphase entweder ledig (30%) oder geschieden (11%). Die meisten von diesen waren dies auch bis zum Ende dieser Phase. Einige der ledigen Frauen hatten eine kurze Ehe, die zwischen zwei Befragungszeitpunkten bereits wieder beendet war.

Tabelle 12: Familienstand vor und am Ende der Alleinerziehendenphase

Familienstand im Jahr vor der Alleinerziehendenphase		Familienstand am Ende der Alleinerziehendenphase bzw. zum Zeitpunkt der letzten Befragung					gesamt	Fälle
		verh. getr.	ledig	geschied.	verwitwet			
verheiratet	%	26,9		58,0	15,1	56,4	733	
verheiratet getrennt lebend	%	32,4		67,6		2,7	47	
ledig	%	(0,9)	90,8	8,1	(0,3)	29,6	363	
geschieden	%	(7,2)	0,3	92,5		10,8	210	
verwitwet	%				100,0	0,5	15	
gesamt	%	17,1	26,9	46,9	9,1	100,0		
	Fälle	359	344	581	84		1368	

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Episodengewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

Zu Beginn der Alleinerziehendenphase war bei der Mehrheit der Frauen (55%) das jüngste Kind unter 7 Jahre alt, in 35% sogar unter 4 Jahre. Dass alle Kinder bereits älter als 10 Jahre sind, trifft nur für 27% der Frauen zu. Vor allem die verwitweten Frauen haben ältere Kinder. Ein Kind, das bis zu einem Jahr alt ist, haben überwiegend ledige Frauen. In den meisten Fällen war die Geburt der Beginn der Alleinerziehendenphase.

Tabelle 13: Alter des jüngsten Kindes zu Beginn der Alleinerziehendenphase

Alter des jüngsten Kindes	Familienstand				gesamt	Fälle
	verh. getr.	ledig	geschieden	verwitwet		
bis 1 Jahr %	13,7	72,2	14,1	(0,1)	17,1	197
2 – 3 Jahre %	47,5	36,7	11,0	4,8	17,1	225
4 – 6 Jahre %	59,7	23,7	15,0	1,6	21,0	272
7 – 10 Jahre %	52,8	13,7	29,9	3,7	17,4	245
über 10 Jahre %	49,9	4,3	29,8	16,0	27,4	429
gesamt %	45,8	27,2	20,8	6,2	100,0	
Fälle	652	353	282	81		1368

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Anfangsgewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

Tabelle 14: Familienkonstellation zu Beginn der Alleinerziehendenphase

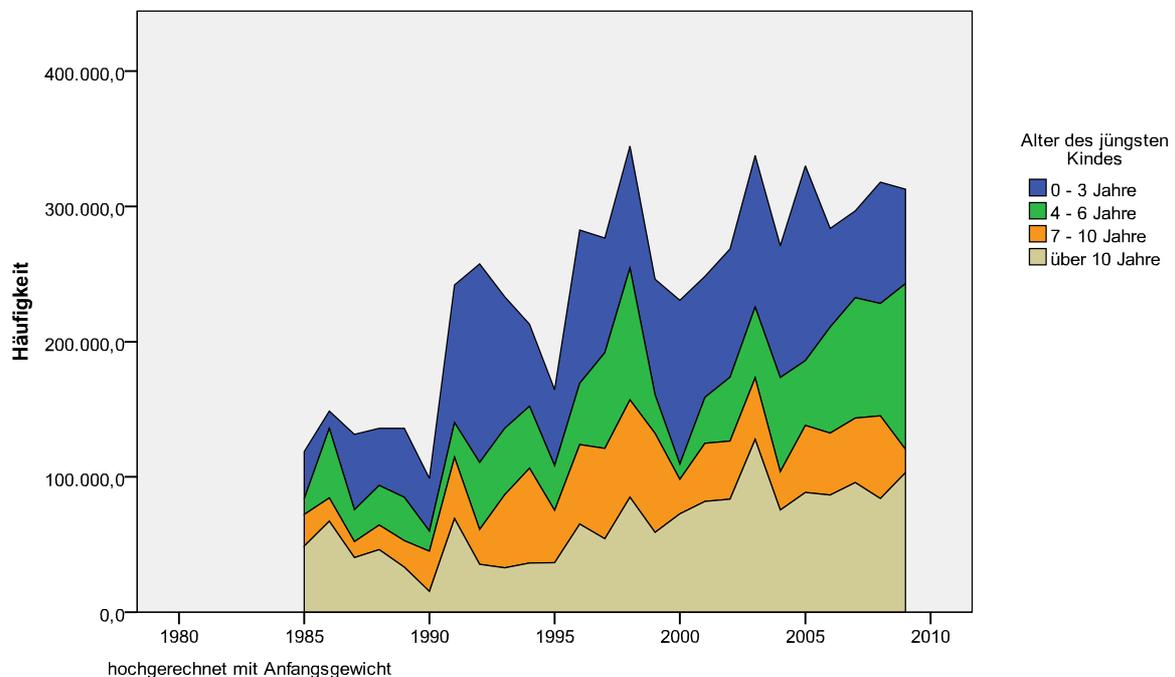
Alter des jüngsten Kindes			Familienstand				gesamt	
			verh. getr.	ledig	geschieden	verwitwet	%	Fälle
bis 1 Jahr	1	%	55,1	86,9	59,6	(100,0)	78,7	156
	2	%	(15,4)	9,7	(25,1)	-	12,7	20
	3 u.m.	%	29,5	(3,4)	15,3	-	8,6	21
2 – 3 Jahre	1	%	50,1	90,9	58,9	(35,6)	65,4	137
	2	%	37,4	5,1	39,7	(31,2)	25,5	62
	3 u.m.	%	12,5	(4,0)	(1,4)	(33,3)	9,1	26
4 – 6 Jahre	1	%	43,3	85,0	38,7	(22,7)	52,2	131
	2	%	38,8	13,3	37,9	(45,5)	32,7	100
	3 u.m.	%	17,9	(1,7)	23,4	(31,8)	15,1	41
7 – 10 Jahre	1	%	53,4	68,2	61,1	(36,6)	57,1	132
	2	%	40,4	27,1	27,9	63,4	35,7	99
	3 u.m.	%	6,3	(4,6)	(11,0)	-	7,2	14
über 10 Jahre	1	%	5,9	79,2	71,3	80,1	70,4	297
	2	%	29,5	(11,0)	18,4	17,0	23,4	105
	3 u.m.	%	4,6	(9,8)	10,3	(2,9)	6,3	27
gesamt	1	%	53,9	85,5	61,4	66,6	64,8	853
	2	%	34,9	10,9	26,4	25,2	26,0	386
	3 u.m.	%	11,2	3,6	12,2	8,2	9,2	129

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Anfangsgewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

Die meisten Alleinerziehenden, knapp zwei Drittel, haben ein Kind, etwa ein Viertel haben zwei Kinder und nur knapp 10% haben drei oder mehr Kinder (Tabelle 14). Nur in einigen wenigen Fällen nimmt die Anzahl der Kinder durch weitere Geburten im Verlauf der Alleinerziehendenphase zu. Dagegen nimmt sie vor allem bei den längeren Dauern durch das Erwachsenwerden der Kinder ab. Alleinerziehende mit nur einem Kind sind überwiegend jung und ledig und haben tendenziell eher jüngere Kinder. Aber auch in der Gruppe mit Kindern über 10 Jahren ist der Anteil von Einkindfamilien höher, vielfach weil ältere Geschwister den Haushalt bereits verlassen haben. Es sind vor allem verwitwete und geschiedene Frauen, deren Kinder im Durchschnitt älter sind.

Im Zeitverlauf haben in allen Altersgruppen der Kinder die Alleinerziehendenphasen zugenommen (Abbildung 6). Überproportional war der Anstieg bei Frauen mit sehr kleinen Kindern und in den letzten Jahren auch mit Kindern, die bereits älter als zehn Jahre waren.

Abbildung 6: Beginn von Alleinerziehendenphasen nach Alter des jüngsten Kindes



Die Gruppe der Frauen, die durch Geburt eines Kindes in den Status alleinerziehend wechselten, soll nun nochmals gesondert betrachtet werden. Zu dieser Gruppe zählen auch die Frauen, die das Großziehen eines Kindes ohne Vater gezielt als Lebensform wählen. Deren Häufigkeit soll hier in etwa abgeschätzt werden. Die Alleinerziehenden mit Neugeborenen sind überwiegend ledig und jünger als 26 Jahre, während die geschiedenen Frauen älter sind (Tabelle 15). Auch die Frauen, die zuvor mit einem Partner zusammenlebten und sich zeitnah vor oder nach der Geburt von diesem trennten, sind überwiegend ledig und unter 26 Jahren (51%) bzw. unter 30 Jahren (82%) alt. Zumindest in diesen Fällen darf man annehmen, dass eine alleinige Elternschaft nicht den Lebensplänen der Frau entsprach, selbst wenn die Trennung von der

Frau ausgegangen sein sollte. Betrachtet man zudem die Dauern der Alleinerziehendenphasen (Tabelle 8) und die Endereignisse (Tabelle 11), so enden die meisten nach relativ kurzen Dauern mit einer neuen Partnerschaft. Auch hier darf man davon ausgehen, dass es sich nicht um eine geplante Einzelternschaft handelt. Auch der Anteil von Rechtszensurierungen ist mit 44% für die Frauen mit Neugeborenen insgesamt unauffällig und liegt genau im Durchschnitt. Allerdings verbleiben von den Frauen, die ohne Partner ein Kind gebären, auch überdurchschnittlich viele lange in diesem Status, wobei hier fast ausnahmslos die Phase zum Befragungsende noch nicht beendet war. Dies dürfte überwiegend die Gruppe der Frauen sein, die sich bewusst für ein Kind ohne Partner entscheiden. Hochgerechnet entspricht dies gut 60.000 Fällen, wenn man nur die Frauen ab einem Alter von 30 Jahren und einer Dauer der Alleinerziehendenphase von mindestens 6 Jahren ohne beobachtetes Ende betrachtet. Die Zahl erhöht sich auf 230.000, wenn man auch die jüngeren einbezieht, was dann 3,9% aller Alleinerziehenden betrifft. Diese Zahl ist sehr wahrscheinlich deutlich überschätzt, da man vor allem bei jüngeren Frauen allein aus der Tatsache, dass bei der Geburt des Kindes keine Partnerschaft besteht, und die folgende Alleinerziehendenphase relativ lange andauert, nicht überwiegend auf eine bewusste Entscheidung zur Einzelternschaft schließen darf. Vor diesem Hintergrund lässt sich daher feststellen, dass diese Lebensform kein sehr weit verbreitetes Phänomen ist.

Tabelle 15: Frauen, die durch Geburt alleinerziehend werden

Alter der Mutter	Familienstand der Mutter zu Beginn				gesamt	
	verh. getr.	ledig	gesch.	verwitwet	%	Fälle
	%	%	%	%		
bis 20 Jahre	(9,3)	11,1	-	-	9,7	19
21 – 25 Jahre	(28,8)	38,1	(19,5)	-	35,2	57
26 – 30 Jahre	(42,9)	33,0	27,8	-	33,3	44
31 – 35 Jahre	(19,0)	11,4	(19,7)	(100,0)	13,0	22
über 35 Jahre	-	6,4	(33,0)	-	8,7	14
gesamt	100,0	100,0	100,0	(100,0)	100,0	
%	9,6	79,7	10,7	(0,1)	100,0	156
davon mit gleichzeitiger Trennung vom Partner						
%	(4,8)	71,8%	23,4%	-	100,0	26

%-Werte basieren auf gewichteten Daten (Anfangsgewicht)
Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

5.3 Einflussfaktoren auf den Zusammenzug mit neuem oder alten Partner

Um zu analysieren, welche Faktoren Einfluss auf die Dynamik der Familienentwicklung von Alleinerziehenden haben, werden im Folgenden Methoden der Ereignisanalyse angewendet. Hier werden die betrachteten Episoden vom Beginn bis zum jeweils interessierenden Ereignis betrachtet. Neben der bisherigen Dauer werden auch Veränderungen in den erklärenden Variablen, die während der jeweiligen Episode beobachtet werden, berücksichtigt. Dies hat al-

lerdings gewisse Einschränkungen zur Folge, indem nur erklärende Variablen aufgenommen werden können, die über den gesamten Zeitraum seit 1984 erfragt wurden.

Für die Schätzungen wird ein semiparametrisches proportionales Hazard-Modell mit konkurrierenden Risiken (competing risks) verwendet. Die abhängige Variable ist dabei das Risiko bzw. die Neigung für einen Zustandswechsel zu einem bestimmten Zeitpunkt, jeweils bezogen auf die Fälle, die sich bis dahin noch im Ausgangszustand befinden (so genannte Hazards). In semiparametrischen Modellen, werden jedoch die Hazards nicht selbst geschätzt, sondern nur der Einfluss der Kovariablen auf diese. Ein solches Vorgehen ist immer dann sinnvoll, wenn die Schätzergebnisse nicht zu Prognose- oder Simulationszwecke verwendet werden sollen, für die man auch eine Schätzung der Hazards benötigt, die aber nur unter zusätzlichen Annahmen über den Verlauf möglich ist. Bei semiparametrischen Modellen gewinnt man somit Freiheitsgrade für eine verbesserte Schätzung der Effekte von Kovariablen. Bei proportionalen Hazard-Modellen wird unterstellt, dass die Kovariablen über den gesamten Zeitraum einen proportionalen Einfluss auf den zugrunde liegenden Hazard haben. Schließlich werden konkurrierende Risiken berücksichtigt, da bei der vorliegenden Fragestellung zu einem Anfangszustand immer mehrere Zustandswechsel möglich sind. Als Schätzmodell wurde ein sogenanntes Cox-Modell verwendet.

Wie oben gesehen, ist das häufigste Ereignis, das eine Alleinerziehendenphase beendet, der Zusammenzug mit einem neuen Partner. Tabelle 16 enthält die Ergebnisse der entsprechenden Cox-Regressionen. Als zeitveränderliche Kovariablen gehen das Alter der Mutter, ihr höchster Bildungsabschluss und der Familienstand, das Alter des jüngsten Kindes und die Anzahl der Kinder, der Erwerbsstatus der Mutter und das Äquivalenzeinkommen sowie der Wohnort in den alten oder neuen Bundesländern ein. Alle anderen Kovariablen sind über die ganze Episode fix. Um den jeweiligen Zeiteinfluss zu berücksichtigen, wurde das Jahrzehnt, in dem die Mutter alleinerziehend wurde, ebenfalls aufgenommen. Schließlich wurde in einer Schätzung eine ebenfalls zeitveränderliche Kovariable aufgenommen, ob die Mutter einen Partner hat, der nicht im Haushalt lebt.

Den stärksten Einfluss haben die Familienstandsvariablen: ledige und verwitwete Mütter haben eine deutlich geringere Wahrscheinlichkeit¹, mit einem neuen Partner zusammenzuziehen als geschiedene oder verheiratet getrennt lebende. Dahinter stehen möglicherweise unterschiedliche Lebenspläne oder aber andere Erwartungen an den Partner als bei Frauen mit einer gescheiterten Partnerschaft. Ebenfalls eine geringere Wahrscheinlichkeit haben Frauen mit Migrationshintergrund, wofür möglicherweise kulturelle Unterschiede der Grund sind.

¹ Genau genommen müsste man hier von Neigung oder Risiko sprechen, da in der Schätzung die Effekte auf die Hazards bestimmt werden. Da beide Begriffe aber außerhalb der Statistik eine Wertung beinhalten und der Begriff Hazards unbekannt ist, wird hier der neutrale Begriff Wahrscheinlichkeit verwendet, der insofern richtig ist, als sich aus Hazards Wahrscheinlichkeiten für definierte Zeitintervalle berechnen lassen und daher bei steigenden Hazards auch die Wahrscheinlichkeit steigt vice versa.

Auch sinkt die Wahrscheinlichkeit mit der Anzahl der Kinder. Dies mag mit der größeren zeitlichen Beanspruchung der Mutter zusammenhängen, wodurch die Möglichkeiten neue Partner kennenzulernen sinken, aber auch für einen neuen Partner mag es schwieriger sein, sich auf eine größere neue Familie einzulassen. Das Alter der Kinder spielt dagegen keine Rolle.

Eine deutlich geringere Wahrscheinlichkeit für eine neue Partnerschaft haben auch Frauen, die erst im letzten Jahrzehnt alleinerziehend wurden. Hier mögen Zeiteinflüsse wie eine höhere Akzeptanz von Alleinerziehenden in der Gesellschaft eine Rolle spielen oder veränderte rechtliche Rahmenbedingungen. Zugleich spielt hier aber auch zusätzlich Multikollinearität mit anderen Variablen eine Rolle. Der Effekt des 2000er-Zeitdummies wird geringer bzw. verliert an Signifikanz, wenn die Bildungsvariablen oder die Variablen für das Alter des jüngsten Kindes aus der Schätzung genommen werden. Diese Variablen zeigen überraschenderweise einzeln keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, eine neue Partnerschaft einzugehen. In ihrer Gesamtheit erhöhen sie allerdings die Erklärungskraft des Modells erheblich. Der Effekt, den diese Variablen zugleich auf die Veränderung des Zeitdummies haben, hängt auch damit zusammen, dass im letzten Jahrzehnt vermehrt Frauen mit mittlerem Bildungsabschluss und mit älteren Kindern alleinerziehend wurden (Abbildung 3 und Abbildung 6). Da dies aber nicht allein den Zeiteffekt erklärt, lässt sich diese Multikollinearität auch mit Interaktionseffekten nicht auflösen, weil dafür die Fallzahlen zu klein sind.

Einen deutlich positiven Effekt auf den Zusammenzug mit einem neuen Partner hat eine Vollzeitbeschäftigung der Frau. Hier mag sich widerspiegeln, dass sich Partner häufig am Arbeitsplatz finden. Dass dies für Teilzeitbeschäftigte nicht gilt, liegt möglicherweise daran, dass diese aufgrund von zeitlich unzureichenden Betreuungsmöglichkeiten unter höherem Zeitdruck stehen, während Vollzeitbeschäftigte ein befriedigendes Betreuungsarrangement gefunden haben, das ihnen die Vollzeittätigkeit überhaupt erst erlaubt. Allerdings muss man bei dieser Interpretation vorsichtig sein, da der Kausalzusammenhang auch durchaus umgekehrt sein kann. Auch das Cox-Modell weist nur Korrelationen zwischen den interessierenden Ereignissen und den Kovariablen aus. Handelt es sich dabei um parallele Prozesse, die sich gegenseitig beeinflussen können, bleibt die Kausalrichtung unklar. So besagt der positive Koeffizient bei Vollzeitbeschäftigung lediglich, dass Frauen, die mit einem neuen Partner zusammengezogen sind, zum Befragungszeitpunkt in Jahr davor häufiger Vollzeit erwerbstätig waren. Hier kann es durchaus sein, dass Alleinerziehende mit der Aussicht auf erleichterte Betreuungsbedingungen durch den baldigen Zusammenzug mit dem neuen Partner schon im Vorfeld eine Vollzeitstelle angetreten haben. Da im SOEP die Beobachtungszeitpunkte allerdings ein Jahr auseinanderliegen, ist es unwahrscheinlich, dass eine solche Umkehr der Kausalrichtung den Effekt alleine erklären kann, weshalb obige Interpretation wohl durchaus zutrifft, auch wenn sie nicht allein für den Effekt verantwortlich ist.

Einen negativen Einfluss hat dagegen das Einkommen des Haushalts. Je höher das äquivalenzgewichtete Einkommen ist, desto seltener wird eine neue Partnerschaft eingegangen. Auch hier mag die oben geäußerte Vermutung höherer Ansprüche an einen Partner eine Rolle spielen, indem bei höherem eigenen Einkommen materielle Versorgungsaspekte bei der Partnersuche an Bedeutung verlieren.

Schließlich wurde das gleiche Modell mit der zusätzlichen Kovariablen „Partner außerhalb des Haushalts“ geschätzt.² Damit soll geklärt werden, ob sich die gefundenen Effekte auf das Eingehen einer neuen Partnerschaft oder auf das Zusammenziehen mit diesem beziehen. Die Tatsache, dass eine Frau einen neuen Partner hat, der nicht im Haushalt lebt, erhöht erwartungsgemäß die Wahrscheinlichkeit deutlich, dass sie mit diesem auch zusammenzieht. Die Effekte der anderen Einflussfaktoren ändern sich dagegen kaum, was dafür spricht, dass sie tatsächlich die Gründung des gemeinsamen Haushalts betreffen und nicht das Eingehen einer Partnerschaft.

Die dritte Spalte in Tabelle 16 enthält die Schätzung für das Endereignis „Zusammenziehen mit vorherigem Partner“. Hier zeigen sich andere Effekte. Jüngere Frauen ziehen seltener wieder mit ihrem früheren Partner zusammen, Frauen mit geringerer Bildung oder in Ausbildung dagegen häufiger. Auch die Anzahl der Kinder hat hier einen signifikanten positiven Effekt. Dies spricht deutlich für die bereits oben geäußerte Vermutung, dass es sich insbesondere bei einigen Paaren mit mehreren Kindern um temporäre Trennungen handelt, bei der die Partnerschaft noch nicht endgültig aufgelöst wurde und eine Wiederannäherung möglich war.

² Im SOEP werden Personen, die nicht mit einem Ehe- oder Lebenspartner zusammenwohnen, danach gefragt, ob es einen Lebenspartner gibt, der nicht im Haushalt lebt.

Tabelle 16: Zusammenzug mit neuem oder alten Partner (Cox-Regression)

	einem neuen Partner				altem Partner	
	Modell 1		Modell 2		Koeff.	Std.F.
	Koeff.	Std.F.	Koeff.	Std.F.		
<i>Ende der Alleinerziehendenphase durch Zusammenziehen mit</i>						
<i>Jahrzehnt des Beginns der Alleinerziehendenphase</i>						
<i>Basiskategorie: 1990er Jahre</i>						
1980er Jahre	-0,168	(0,161)	0,201	(0,172)	0,162	(0,425)
2000er Jahre	-0,187***	(0,110)	-0,248***	(0,105)	-0,523*	(0,289)
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Basiskategorie: 11- 18 Jahre</i>						
0 – 3 Jahre	0,104	(0,183)	0,078	(0,183)	0,215	(0,484)
4 – 6 Jahre	0,105	(0,155)	0,108	(0,151)	-0,001	(0,407)
7 – 10 Jahre	-0,009	(0,154)	0,005	(0,151)	-0,252	(0,398)
16 – 18 Jahre	0,053	(0,178)	0,028	(0,172)	0,349	(0,473)
<i>Schulbildung:</i>						
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>						
Hauptschule mit und ohne Abschluss	0,117	(0,142)	0,098	(0,141)	0,773**	(0,397)
Hauptschule mit Berufsausbildung	-0,037	(0,134)	-0,018	(0,128)	0,420	(0,375)
Hochschule	-0,021	(0,172)	-0,111	(0,165)	-0,397	(0,535)
<i>Familienstand:</i>						
<i>Basiskategorie: geschieden oder verheiratet getrennt lebend</i>						
Verwitwet	-0,748**	(0,308)	-0,592**	(0,304)	-1,694	(1,063)
Ledig	-0,399***	(0,137)	-0,436***	(0,133)	-0,115	(0,421)
<i>Alter der Mutter:</i>						
<i>Basiskategorie: 26 – 40 Jahre</i>						
17 – 25 Jahre	0,315*	(0,179)	0,246	(0,182)	-2,167**	(1,084)
über 40 Jahre	-0,910***	(0,160)	-0,748***	(0,158)	-0,121	(0,349)
<i>Erwerbsstatus:</i>						
<i>Basiskategorie: nicht erwerbstätig</i>						
Vollzeit erwerbstätig	0,363**	(0,146)	0,371**	(0,144)	0,134	(0,428)
Teilzeit erwerbstätig	0,199	(0,142)	0,137	(0,143)	0,349	(0,394)
geringfügig, unregelmäßig erwerbstätig	-0,041	(0,247)	-0,054	(0,236)	0,472	(0,559)
in Ausbildung	0,080	(0,337)	0,061	(0,329)	1,364*	(0,715)
Äquivalenzeinkommen (log)	-0,173*	(0,097)	-0,180*	(0,100)	0,112	(0,219)
Partner außerhalb des Haushalts			1,314***	(0,108)	0,555*	(0,288)
Anzahl Kinder im Haushalt	-0,121*	(0,069)	-0,101	(0,068)	0,283**	(0,116)
Neue Bundesländer	-0,081	(0,124)	-0,117	(0,120)	0,056	(0,370)
Migrationshintergrund	-0,655***	(0,154)	-0,465***	(0,151)	0,214	(0,350)
<i>Anzahl der Spells</i>	1256		1256		1256	
<i>Anzahl Wechsel</i>	387		387		56	
<i>Wald χ^2</i>	103,79		311,84		42,42	
<i>Prob > χ^2</i>	0,000		0,000		0,006	

Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

*** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent Signifikanzniveau.

Tabelle 17: Zusammenzug mit Partner (Cox-Regression)

Ende der Alleinerziehendenphase durch Zusammenziehen mit einem Partner	Modell 1		Modell 2	
	Koeff.	Std.Fehler	Koeff.	Std.Fehler
<i>Jahrzehnt des Beginns der Alleinerziehendenphase</i>				
<i>Basiskategorie: 1990er Jahre</i>				
1980er Jahre	-0,190	(0,159)	-0,196	(0,159)
2000er Jahre	-0,267***	(0,098)	-0,265***	(0,098)
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>				
<i>Basiskategorie: 11- 18 Jahre</i>				
0 – 3 Jahre	0,125	(0,171)	0,124	(0,171)
4 – 6 Jahre	0,105	(0,140)	0,106	(0,140)
7 – 10 Jahre	-0,022	(0,140)	-0,021	(0,140)
16 – 18 Jahre	0,071	(0,159)	0,072	(0,159)
<i>Schulbildung:</i>				
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>				
Hauptschule mit und ohne Abschluss	0,233*	(0,129)	0,234*	(0,129)
Hauptschule mit Berufsausbildung	0,046	(0,119)	0,046	(0,119)
Hochschule	-0,167	(0,153)	-0,172	(0,153)
<i>Familienstand:</i>				
<i>Basiskategorie: geschieden oder verheiratet getrennt lebend</i>				
Verwitwet	-0,748***	(0,288)	-0,741***	(0,288)
Ledig	-0,364***	(0,124)	-0,362***	(0,123)
<i>Alter der Mutter:</i>				
<i>Basiskategorie: 26 – 40 Jahre</i>				
17 – 25 Jahre	0,077	(0,173)	0,078	(0,173)
über 40 Jahre	-0,665***	(0,141)	-0,665***	(0,140)
<i>Erwerbsstatus:</i>				
<i>Basiskategorie: nicht erwerbstätig</i>				
Vollzeit erwerbstätig	0,254**	(0,146)	0,257**	(0,146)
Teilzeit erwerbstätig	0,089	(0,142)	0,090	(0,142)
Geringfügig, unregelmäßig erwerbstätig	0,002	(0,218)	0,004	(0,218)
in Ausbildung	0,190	(0,293)	0,191	(0,293)
Äquivalenzeinkommen (log)	-0,154*	(0,089)	-0,154*	(0,089)
Bezug von Grundsicherungsleistungen	-0,229*	(0,124)	-0,156	(0,182)
Partner außerhalb des Haushalts	1,215	(0,098)	1,249	(0,117)
Bezug Grundsicherung * Partner a.d. Haushalts			-1,122	(0,204)
Anzahl Kinder im Haushalt	-0,017	(0,060)	-0,016	(0,060)
Neue Bundesländer	-0,099	(0,112)	-0,098	(0,112)
Migrationshintergrund	-0,361***	(0,136)	-0,362***	(0,138)
<i>Anzahl der Spells</i>		1254		1254
<i>Anzahl Wechsel</i>		443		443
<i>Wald χ^2</i>		307,96		310,49
<i>Prob > χ^2</i>		0,000		0,000

Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

*** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent Signifikanzniveau.

Schließlich sollte noch der These nachgegangen, dass Personen im Grundsicherungsbereich aufgrund der höheren Leistungen für Alleinerziehende nicht mit ihrem Partner zusammenziehen, um den Verlust dieser Leistungen zu vermeiden. Mehrbedarfzuschläge für Alleinerziehende gibt es nicht erst seit den Arbeitsmarktreformen 2005, sondern waren in der einen oder anderen Form auch vorher im Bundessozialhilfegesetz verankert. Deshalb wurde in die Schätzung eine zusätzliche Variable „Bezug von Grundsicherungsleistungen“ aufgenommen, die ausschließlich misst, ob die Familie im entsprechenden Jahr eine Grundsicherungsleistung nach dem jeweiligen Rechtsstand erhalten hat (Tabelle 17). Diese Schätzung wurde für den Zusammenzug mit neuem und vorherigem Partner gemeinsam durchgeführt, da die Anreize, nicht mit dem Partner zusammenzuziehen, für beide Gruppen gleichermaßen gelten.

Es zeigt sich, dass der Bezug von Grundsicherungsleistungen einen signifikant negativen Einfluss auf den Zusammenzug mit einem Partner hat. Dieser Effekt bleibt stabil auch bei Schätzung unterschiedlicher Modelle. Dies scheint nun obige These zu stützen, kann aber durchaus auch daran liegen, dass Frauen im Grundsicherungsbezug schlechter einen Partner finden. Dafür spricht, dass der Effekt verschwindet, wenn man den Interaktionseffekt mit der Variable „Partner außerhalb des Haushalts“ einbezieht. Da dieser Interaktionseffekt zwar in die erwartete negative Richtung weist, aber ebenfalls nicht signifikant ist, bleibt die Interpretation des negativen Effektes des Bezuges von Mindestsicherungsleistungen letztendlich unklar.

6 Erwerbsstatus

Mit dem Wechsel in den Alleinerziehendenstatus kommen im Allgemeinen auf die Frauen neue Herausforderungen hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit zu. Zum einen sind sie verstärkt auf ein eigenes Erwerbseinkommen angewiesen, zum anderen verschärfen sich die Probleme, Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Daher soll im Folgenden die Dynamik der Erwerbstätigkeit während der Alleinerziehendenphase betrachtet werden.

6.1 Erwerbsstatus zu Beginn und am Ende der Alleinerziehendenphase

Tabelle 18 zeigt zunächst die Dynamik zu Beginn der Alleinerziehendenphase, indem der Erwerbsstatus im Jahr davor und im ersten Jahr betrachtet werden. Zunächst fällt auf, dass die Randverteilungen nahezu identisch sind. Sowohl im Jahr vor der Alleinerziehendenphase als auch im ersten Jahr waren gut 40% nicht erwerbstätig, 27% Vollzeit erwerbstätig und gut 20% Teilzeit erwerbstätig, einige wenige waren geringfügig erwerbstätig oder in Ausbildung. Im ersten Jahr der Alleinerziehendenphasen ist der Anteil der nicht Nichterwerbstätigen leicht zulasten der Teilzeitbeschäftigung gestiegen.

Tabelle 18: Erwerbsstatus vor Beginn und im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase

Erwerbstätigkeit im Jahr zuvor		Erwerbstätigkeit im ersten Jahr					gesamt	
		Vollzeit	Teilzeit	geringf.	Ausbild.	nicht erw.		%
Vollzeit	%	70,1	5,5	(1,8)	-	22,7	100,0	26,8
Teilzeit	%	18,1	58,9	(4,1)	3,1	15,8	100,0	23,5
geringfügig	%	10,8	28,2	21,9	-	39,1	100,0	6,0
in Ausbildung	%	(0,9)	(22,9)	-	28,1	48,0	100,0	1,7
nicht erwerbstätig	%	7,7	7,0	9,4	0,7	75,2	100,0	42,0
gesamt (n=1160)	%	26,9	20,3	6,7	1,5	44,6	100,0	100,0

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde und die im Vorjahr befragt wurden

%-Werte basieren auf gewichteten Daten (Anfangsgewicht)

Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

Dahinter verbirgt sich allerdings eine nicht unerhebliche Dynamik. Von den zuvor erwerbstätigen Frauen gibt jede Fünfte diese beim Eintritt in den Status alleinerziehend auf. Dabei ist bei denen, die eine Vollzeitstelle innehatten, der Anteil mit knapp 23% deutlich höher als bei den Teilzeitbeschäftigten mit 16%. Wahrscheinlich fällt es den Vollzeitbeschäftigten schwerer, beim Wechsel in die neuen Lebensumstände die Erwerbstätigkeit aufrechtzuerhalten. Aber auch der Wunsch nach einer größeren zeitlichen Verfügbarkeit für die Kinder, die durch die Trennung der Eltern oder den Tod des Vaters stark belastet sind, mag hier eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Von den wenigen geringfügig Beschäftigten geben 40% diese Tätigkeit auf, vermutlich, da hier die Arbeitszeiten oft ungünstig liegen und das Einkommen für einen Alleinerzieherhaushalt sowieso nicht ausreicht. Ein Wechsel von Vollzeit- in Teilzeitbeschäftigung ist nur in knapp 6% der Fälle zu beobachten. Dahinter dürfte sich verbergen, dass in nur wenigen Berufen eine entsprechende Einschränkung der Arbeitszeit möglich ist, so dass dieser Wechsel häufig mit der Suche nach einer neuen Arbeitsstelle verbunden ist, die nicht immer zeitgleich gelingt.

Allerdings gibt es umgekehrt auch eine nicht unerhebliche Zunahme der Erwerbstätigkeit. Von den zuvor Nichterwerbstätigen nehmen über 20% im ersten Jahr eine Erwerbstätigkeit auf, und ebenfalls 20% der geringfügig oder in Teilzeit Beschäftigten weiten ihre Erwerbstätigkeit aus. Von den Frauen, die vor ihrer Alleinerziehendenphase in Ausbildung waren, verbleiben nur knapp 30%. Etwa die Hälfte bricht die Ausbildung ab und 20% haben einen Abschluss erworben. Von beiden Gruppen gelingt es aber nur einem Teil, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und dann fast ausschließlich nur in einer Teilzeittätigkeit.

Tabelle 19: Erwerbsstatus vor Beginn und im letzten Jahr der Alleinerziehendenphase

Erwerbstätigkeit im Jahr zuvor		Erwerbstätigkeit im letzten Jahr bzw. zum Zeitpunkt der letzten Befragung					gesamt	
		Vollzeit	Teilzeit	geringf.	Ausbild.	nicht erw.		%
Vollzeit	%	61,7	24,3	(1,7)	(1,4)	9,3	100,0	26,8
Teilzeit	%	28,2	49,2	4,1	(0,4)	18,1	100,0	21,2
geringfügig	%	11,4	52,6	6,7	(0,4)	28,9	100,0	7,4
in Ausbildung	%	60,7	(7,8)	-	(3,0)	28,5	100,0	2,3
nicht erwerbstätig	%	15,0	22,0	9,7	1,3	52,0	100,0	42,3
gesamt (n=1183)	%	31,1	30,3	5,9	1,1	31,6	100,0	100,0

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde und die im Vorjahr befragt wurden

%-Werte basieren auf gewichteten Daten (Episodengewicht)

Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

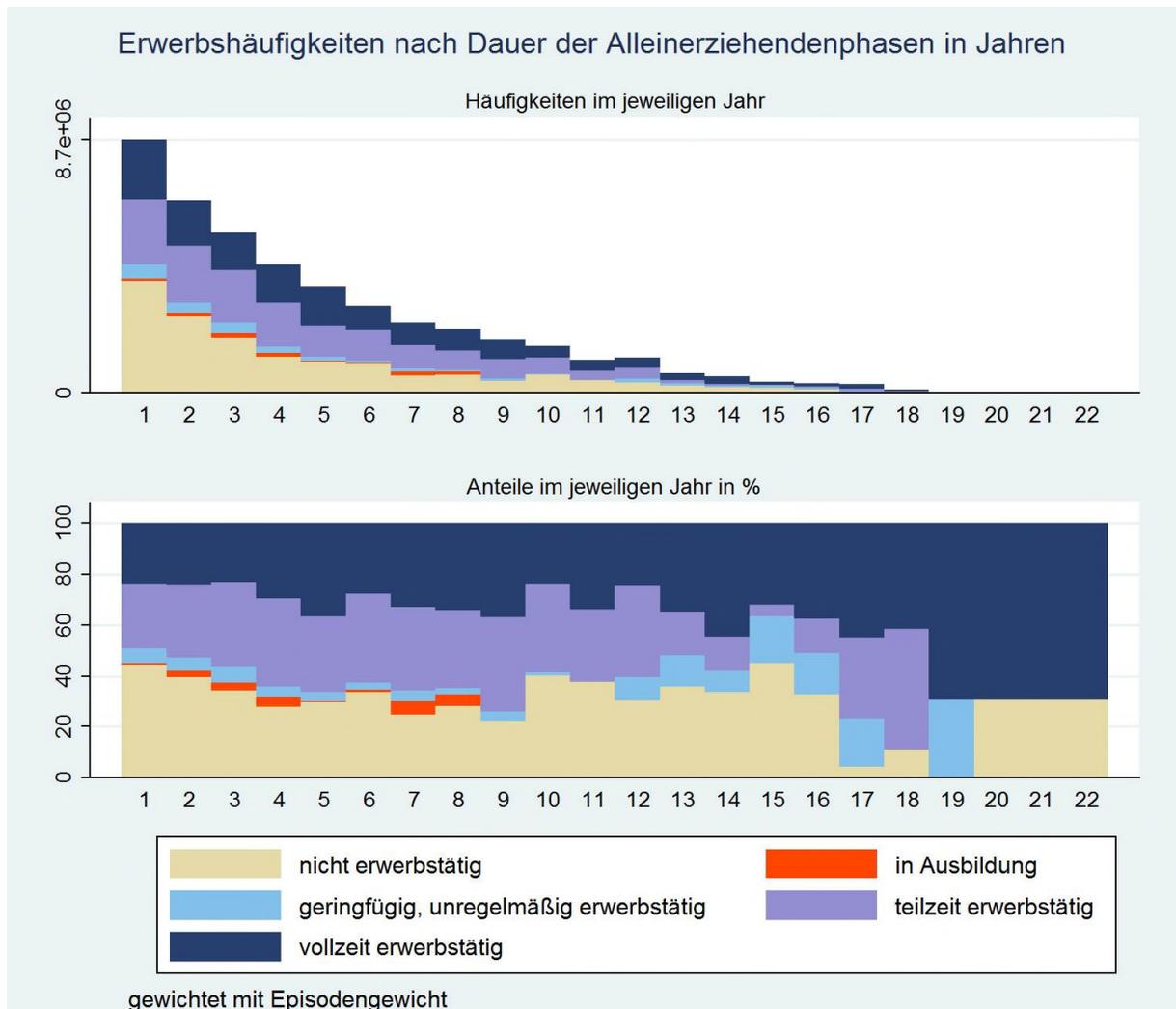
Betrachtet man nun in Tabelle 19 den Erwerbsstatus im letzten Jahr der Alleinerziehendenphase im Vergleich zum Jahr vor dem Statuswechsel, so zeigt sich, dass der Großteil der Dynamik im Erwerbsleben von Alleinerziehenden erst im weiteren Verlauf stattfindet. Insofern lassen sich die Bewegungen in Anfangseffekte und Verlaufsdynamik unterscheiden. Während beim Wechsel in die Situation, allein mit Kindern zu leben, vor allem ein Rückzug vom Arbeitsmarkt zu beobachten ist, nimmt die Erwerbstätigkeit danach deutlich zu. Zum Ende der Alleinerziehendenphase bzw. zum Zeitpunkt der letzten Befragung ist die Nichterwerbstätigkeit deutlich auf knapp 32% gesunken, was gegenüber dem ersten Jahr eine Reduzierung um 13 Prozentpunkte bedeutet. Dies ist vor allem auf einen Anstieg der Vollzeiterwerbstätigkeit zurückzuführen. Frauen, die im Jahr vor der Alleinerziehendenphase Teilzeit oder geringfügig erwerbstätig waren, haben insgesamt 37% ihre Erwerbstätigkeit ausgedehnt, drei Viertel davon auf eine Vollzeittätigkeit. Von den Frauen, die zuvor Vollzeit erwerbstätig waren, sind am Ende ein Viertel in Teilzeittätigkeit. Dabei handelt sich ganz überwiegend um die Frauen, die im ersten Jahr ihre Erwerbstätigkeit aufgegeben haben. Offensichtlich dauert es eine gewisse Zeit, entsprechende Arrangements zu schaffen, die in der neuen Situation eine Teilzeittätigkeit erlauben.

6.2 Erwerbsmuster Alleinerziehender

Um die dahinter liegenden Prozesse zu klären, sollen nun die Erwerbsmuster im Verlauf der Alleinerziehendenphase näher analysiert werden. Die Verteilungen des Erwerbsstatus von Alleinerziehenden im Verlauf der Alleinerziehendenphasen sind in Abbildung 7 dargestellt. Im oberen Teil sind die hochgerechneten Häufigkeiten abgebildet und im unteren Teil die Anteile in Prozent. Die Anteile schwanken in den längeren Dauern von mehr als 10 Jahren sehr stark, was auf die geringen Fallzahlen in diesem Bereich zurückzuführen ist. In den ersten Jahren der Alleinerziehendenphasen ist der Anteil der Nichterwerbstätigen besonders

hoch. Mit zunehmender Dauer steigt der Anteil der Erwerbstätigen, wobei zunächst der Anteil der Teilzeitbeschäftigung zunimmt und später der der Vollzeitbeschäftigung.

Abbildung 7: Verteilung der Erwerbsstatus von Alleinerziehenden nach Dauer der Alleinerziehendenphase



Die Vielfalt der Erwerbsmuster lässt sich am besten mit Methoden der Sequenzmusteranalyse veranschaulichen. Bei diesem explorativen Verfahren werden die Sequenzen der Erwerbstätigkeit innerhalb der betrachteten Alleinerziehendenphasen grafisch dargestellt. Damit lässt sich ein Eindruck über typische Verläufe und deren Häufigkeit gewinnen. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass es sich hier um das Abbild der einzelnen Fälle im SOEP handelt, die für die grafische Darstellung nicht gewichtet oder hochgerechnet werden können. Somit ist das Verhältnis der Häufigkeiten bestimmter Muster verzerrt. Zudem wurden Dauern unter zwei Jahren aus den Darstellungen ausgeschlossen, weil es hierbei nur um einen Befragungszeitpunkt handelt und daher keine Veränderungen beobachtet werden können. Durch das Weglassen dieser Fälle werden Grafiken aber deutlich ruhiger und somit sind die Verlaufsmuster

besser zu erkennen. Dies verzerrt allerdings die Verteilung im ersten Jahr nochmals. Schließlich wurden die Beobachtungen jeweils bei einer bestimmten Dauer abgeschnitten, weil die absoluten Fallzahlen von langen Dauern sehr gering sind und daher keine typischen Muster mehr zu identifizieren sind.

Abbildung 8: Erwerbsmuster nach Alter des jüngsten Kindes

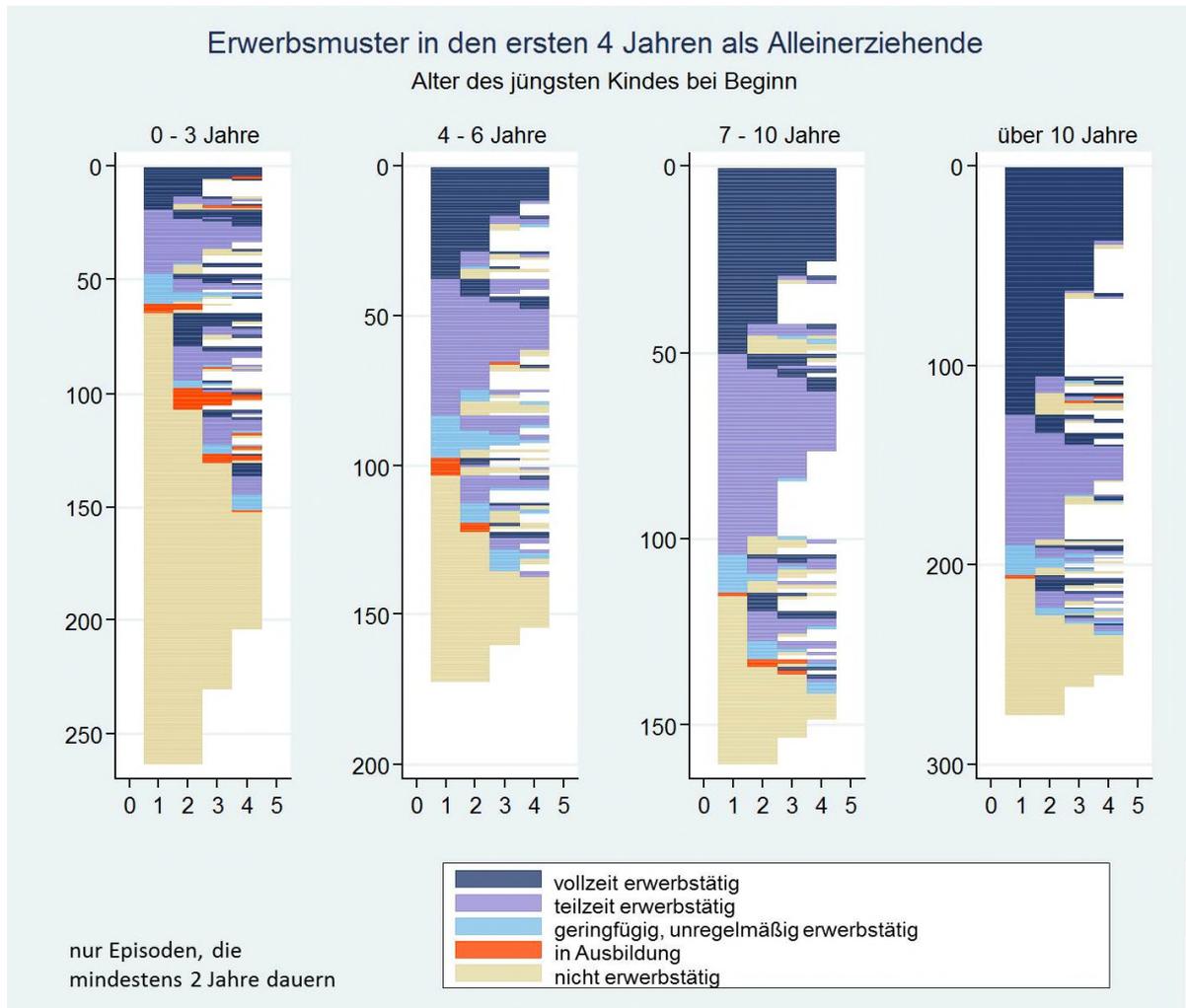
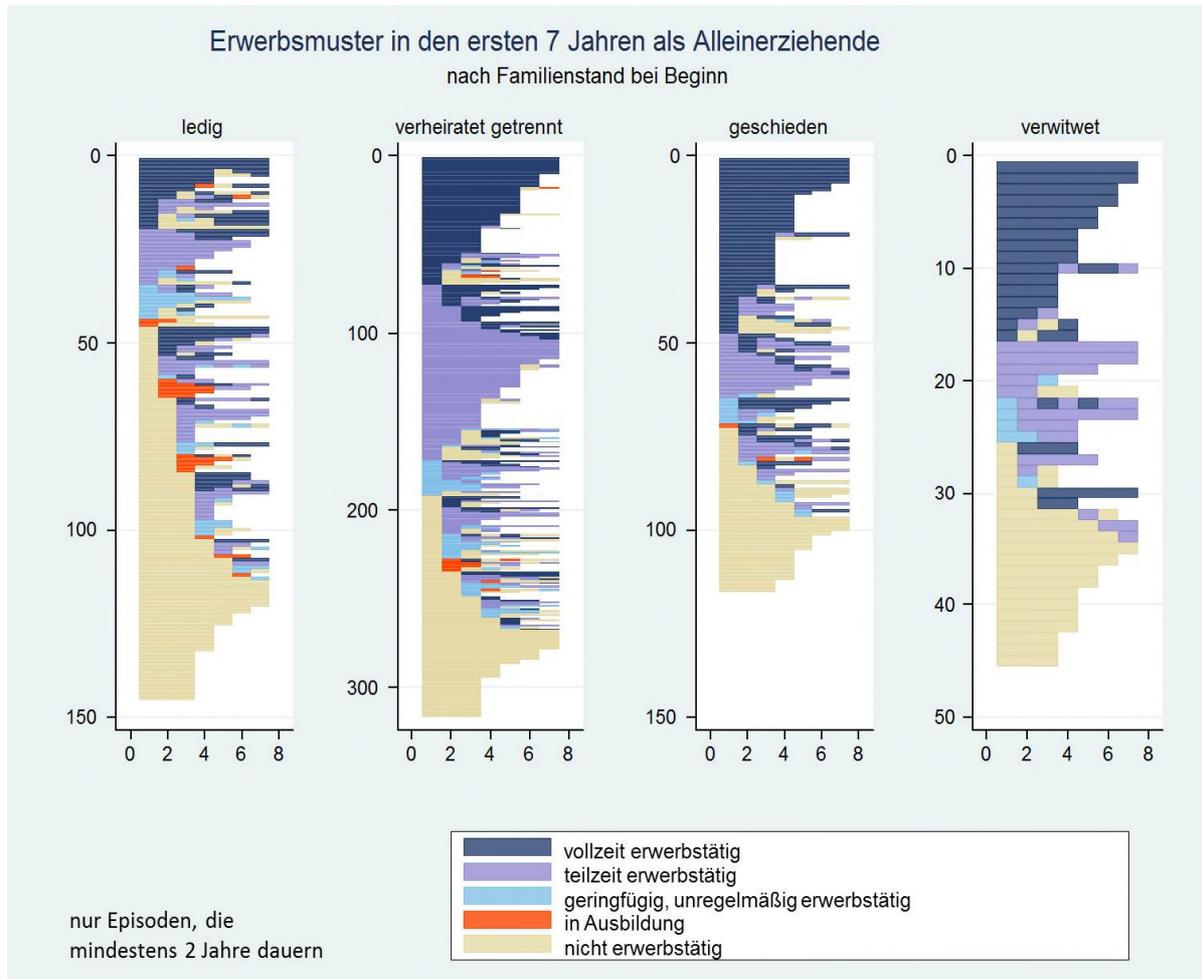


Abbildung 8 zeigt die Erwerbsmuster in den ersten vier Jahren von Alleinerziehenden differenziert nach dem Alter des jüngsten Kindes. Der Anteil der Nichterwerbstätigen ist umso größer, je jünger das jüngste Kind ist. Ein relativ großer Anteil derjenigen mit einem Kind bis zu drei Jahren wechselt allerdings schnell in einen anderen Status. Im Vergleich zu Alleinerziehenden mit älteren Kindern wechseln sie auch häufiger in Vollzeiterwerbstätigkeit und in eine Ausbildung. Am stabilsten sind die Verläufe, wenn die Alleinerziehenden Vollzeit erwerbstätig geworden sind. Danach finden kaum noch Wechsel statt. Ähnliches gilt für Teilzeiterwerbstätige, wenn die Kinder älter als 6 Jahre sind. Dann beobachtet man überwiegend nur noch Wechsel in Vollzeiterwerbstätigkeit.

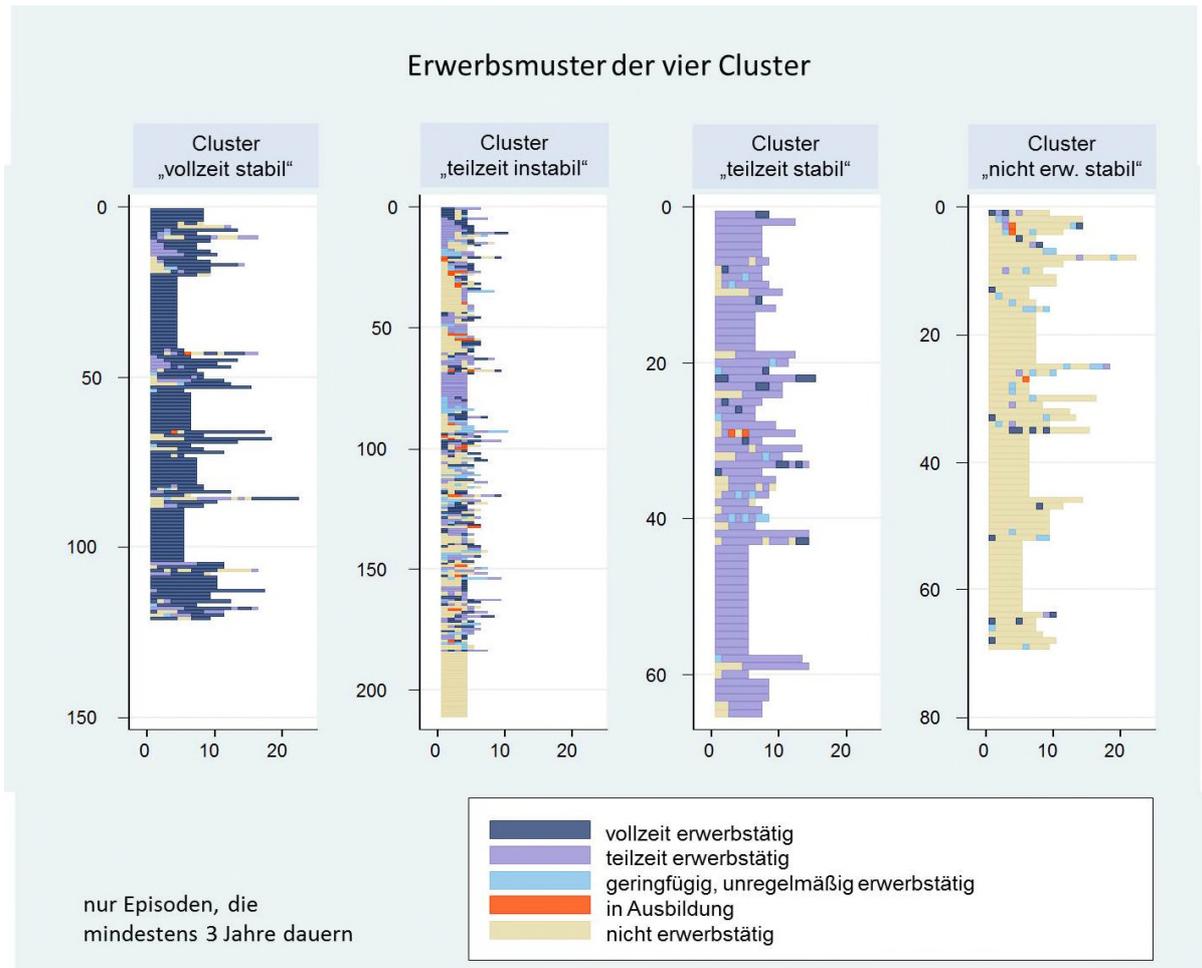
Abbildung 9: Erwerbsmuster nach Familienstand



Betrachtet man die Erwerbsmuster nach Familienstand zu Beginn der Alleinerziehendenphase (Abbildung 9), so zeigen sich sehr unterschiedliche Muster. Bei den Ledigen lassen sich keine typischen Muster identifizieren, insbesondere zeigen sich sehr viele instabile Muster. Auffällig ist, dass dies auch für die Vollzeit Erwerbstätigen gilt, die in den anderen Gruppen sehr stabile Verläufe zeigen. Bei den verheiratet getrennt lebenden und den geschiedenen Frauen zeigen sich instabile Verläufe bei den anfangs Nichterwerbstätigen, während die Muster der Erwerbstätigen relativ stabil sind. Die verwitweten Alleinerziehenden weisen überwiegend sehr stabile Verläufe auf, was vor allem für die Vollzeit Erwerbstätigen und die Nichterwerbstätigen gilt.

Zur Identifikation typischer Erwerbsmuster wurde mit diesen Erwerbssequenzen eine Clusteranalyse durchgeführt. Dabei werden die Verlaufsmuster entsprechend ihrer Ähnlichkeit zu Gruppen zusammengefasst. Bei der folgenden Analyse wurden nur Alleinerziehendenphasen von mindestens drei Jahren betrachtet, um auch stabile und instabile Sequenzmuster unterscheiden zu können. Die Fallzahlen werden dadurch entsprechend geringer, weshalb die ausgewiesenen Anteile entsprechend vorsichtig interpretiert werden müssen.

Abbildung 10: Ergebnis der Clusteranalyse



Die Clusteranalyse ergibt vier unterschiedliche Gruppen: drei, die stabile Erwerbsverläufe aufweisen und eine mit instabilen Verläufen (Abbildung 10). Bei den stabilen Verläufen handelt es sich entweder um Vollzeit, Teilzeit oder nicht erwerbstätige Frauen. Während die Nichterwerbstätigen überwiegend bereits von Anfang an nicht erwerbstätig sind, finden sich vor allem in der Gruppe der stabilen Vollzeiterwerbstätigen doch etliche, die zu Beginn nicht oder nur Teilzeit erwerbstätig waren, aber relativ schnell in eine stabile Vollzeitbeschäftigung wechselten. Teilzeitbeschäftigung findet sich dagegen vor allem in instabilen Verläufen mit mehrfachen Wechseln in Nichterwerbstätigkeit, Vollzeit und geringfügiger Beschäftigung. Bei dieser Gruppe fällt zudem auf, dass hier kaum lange Dauern von mehr als 7 Jahren zu sehen sind. Mehr als die Hälfte dieser Fälle sind rechtszensiert und jüngeren Datums, was insbesondere für die stabil Vollzeiterwerbstätigen nicht gilt. Dieser Befund ist schwer zu interpretieren. So kann es sein, dass es in den letzten Jahren für Alleinerziehende schwieriger geworden ist, eine stabile Vollzeitbeschäftigung zu erlangen. Die Zunahme der instabilen Verläufe mag aber auch auf verbesserte Arbeitsmarktchancen von Alleinerziehenden hindeuten, die im Vergleich zu früher eine zwar eine vermehrte, aber nur instabile Erwerbsbeteiligung erlauben.

Von den vier Clustern ist die Gruppe mit instabilen Verläufen die größte, sie umfasst etwa 40% (Tabelle 20). Knapp 30% der Alleinerziehenden zeigen stabile Erwerbsmuster mit Vollzeitwerbstätigkeit und etwa 15% stabile Teilzeitverläufe. Die Gruppe der Frauen, die nahezu durchgängig nicht erwerbstätig sind, ist etwa genauso groß. Hier sind vor allem junge ledige Alleinerziehende und solche mit Kindern bis zu 3 Jahren überproportional vertreten. Überwiegend haben sie nur ein Kind, aber Frauen mit drei und mehr Kindern sind hier ebenfalls häufiger vertreten. Überwiegend waren sie auch, bevor sie alleinerziehend wurden, nicht erwerbstätig. Insgesamt scheinen vor allem die Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine Erwerbstätigkeit dieser Mütter zu verhindern. Da zudem auch der Anteil derjenigen ohne Berufsausbildung besonders hoch ist, dürften auch die schlechten Arbeitsmarktchancen und Verdienstmöglichkeiten einen nicht unerheblichen Effekt haben.

Die Frauen mit stabilen Vollerwerbsmustern haben zu Beginn der Alleinerziehendenphase ältere Kinder, sind häufiger geschieden und selbst älter. Weiter sind hier Frauen mit Berufsausbildung und solche mit Hochschulabschluss überrepräsentiert. Drei Viertel von ihnen waren bereits zuvor erwerbstätig, überwiegend in Vollzeittätigkeit. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass es sich hier um Frauen handelt, die aufgrund ihrer Arbeitsmarktchancen und geringerer Vereinbarkeitsprobleme im Arbeitsmarkt gut verankert sind, aber teilweise beim Wechsel in den Status alleinerziehend die Erwerbstätigkeit temporär unterbrochen haben.

In der Gruppe der Frauen mit stabilen Teilzeitverläufen sind vor allem diejenigen mit zwei Kindern und Kindern im Vorschulalter überrepräsentiert, sowie die, die selbst älter sind und höhere Bildungsabschlüsse haben. Zu einem Großteil waren sie auch zuvor schon teilzeitbeschäftigt. Auch hier scheint es den Frauen zu gelingen, die vorherige Erwerbskarriere fortzuführen, wobei die schwierigeren Vereinbarkeitsprobleme wohl nur eine Teilzeitbeschäftigung erlauben.

Tabelle 20: Erwerbsmuster und Merkmale zu Beginn der Alleinerziehendenphase

	Cluster				gesamt %	
	Vollzeit stabil %	Teilzeit instabil %	Teilzeit stabil %	nicht erwerb. stabil %		
Alter des jüngsten Kindes						
bis 3 Jahre	21,2	40,7	32,6	64,0	38,0	
4 – 6 Jahre	15,3	20,4	29,3	13,1	19,1	
6 – 10 Jahre	29,5	11,8	16,0	6,3	16,5	
über 10 Jahre	34,0	27,1	22,1	16,5	26,5	
Anzahl der Kinder					100,0	
1 Kind	66,9	57,0	43,6	64,2	59,0	
2 Kinder	29,5	32,5	43,1	17,7	30,8	
3 und mehr Kinder	3,6	10,4	13,3	18,2	10,2	
Familienstand der Mutter					100,0	
verheiratet getrennt	41,0	51,1	68,5	42,2	49,3	
ledig	21,0	27,1	13,9	35,4	24,8	
geschieden	33,8	15,7	11,2	15,0	20,0	
verwitwet	4,2	6,1	(6,5)	(7,4)	5,8	
Alter der Mutter					100,0	
bis 20 Jahre		2,5		(4,5)	1,8	
21 – 25 Jahre	7,8	14,0	(6,0)	20,4	12,2	
26 – 30 Jahre	16,8	17,7	9,9	19,0	16,5	
31 – 35 Jahre	25,2	23,4	23,4	27,7	24,6	
über 35 Jahre	50,2	42,4	60,7	28,3	44,9	
Bildungsabschluss der Mutter					100,0	
Hauptschule	10,8	21,4	(6,0)	33,3	18,1	
Hauptschule m. Berufsausb.	31,1	24,3	24,3	22,5	25,9	
Realschule / Abitur	39,7	44,5	53,6	33,5	42,6	
Hochschule	18,4	9,8	16,1	10,6	13,3	
Erwerbstätigkeit der Mutter im Jahr vor der Alleinerziehendenphase					100,0	
Vollzeit erwerbstätig	55,5	17,2	15,3	9,1	26,4	
Teilzeit erwerbstätig	18,9	19,2	48,2	(3,7)	20,8	
in Ausbildung	(2,4)	(1,6)		(0,4)	1,4	
geringfügig beschäftigt	(5,8)	8,2	(10,4)	(1,3)	6,8	
nicht erwerbstätig	17,4	53,7	26,1	85,5	44,6	
Ereignis, das die Alleinerziehendenphase begründet					100,0	
Trennung vom Partner	86,5	79,6	82,7	65,8	79,7	
Partner verstorben	4,2	4,8	(6,2)	(7,2)	5,2	
Kind geboren und Trennung		(1,4)	(0,8)		0,8	
Kind geboren, kein Partner	9,3	14,2	9,2	27,0	14,2	
					100,0	
gesamt	Fälle	118	205	63	67	454
	%	27,9	41,0	14,5	16,5	100,0

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde und die eine Dauer von 3 Jahren aufweisen
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Anfangsgewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

6.3 Einflussfaktoren auf das Erwerbsverhalten Alleinerziehender

Um nun Einflussfaktoren auf das Erwerbsverhalten Alleinerziehender zu identifizieren, wurden ebenfalls Cox-Regressionen geschätzt. Dabei wurden jeweils die ersten Wechsel des Erwerbsstatus seit Beginn der Alleinerziehendenphase betrachtet. Für die Analyse mehrfacher Wechsel sind die Fallzahlen mit längeren Dauern, in denen man solche mehrfache Wechsel beobachtet, zu gering, als dass man diese als abhängige Zielvariablen betrachten könnte. Mehrfache Zustandswechsel in den Kovariablen gehen dagegen in die Schätzungen ein.

Tabelle 21 zeigt die Schätzungen einer Aufnahme oder Erweiterung der Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede der Effekte, je nachdem, ob eine Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung aufgenommen wird. Die Wahrscheinlichkeit, eine Teilzeittätigkeit aufzunehmen, ist geringer bei Frauen mit Migrationshintergrund, wenn sie in den neuen Bundesländern leben oder in den 1980er Jahren alleinerziehend wurden. Letztere nehmen dagegen häufiger eine Vollzeittätigkeit auf. Dies spricht für spezifische Vereinbarkeitsprobleme in den 1980er Jahren, die dazu führten, dass die Alleinerziehenden entweder gar nicht erwerbstätig sein konnten oder private Arrangements gefunden haben, die ihnen dann auch eine Vollzeittätigkeit erlaubten. Bei der Aufnahme einer Teilzeittätigkeit hat das Alter der Kinder keinen Einfluss, was bei der Aufnahme einer Vollzeittätigkeit nicht gilt. Gegenüber der Referenzgruppe mit Kindern über 10 Jahren nehmen Frauen mit kleineren Kindern signifikant seltener eine Vollzeittätigkeit auf. Auch die Anzahl der Kinder hat nur hier einen negativen Einfluss.

Frauen mit Hochschulbildung nehmen seltener eine Teilzeittätigkeit auf, aber sie wechseln häufiger in Vollzeit, wenn sie Teilzeit beschäftigt sind. Dies spricht dafür, dass Akademikerinnen tendenziell eher einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, wenn sie überhaupt erwerbstätig sind. Das entsprechend höhere Gehalt macht es ihnen ggf. einfacher, eine entsprechende Kinderbetreuung auch privat zu finanzieren. Der negative Effekt bei der Aufnahme oder dem Wechsel in eine Vollzeittätigkeit, wenn die Kinder schon älter als 16 Jahre sind, wie auch der negative Effekt bei den verwitweten Frauen beim Wechsel in eine solche, spricht für eine im Zeitverlauf stabilisierte ökonomische Situation, die auch dann nicht mehr verändert wird, wenn die Aufnahme oder Ausweitung der Erwerbsarbeit möglich wäre. Zudem mag eine geringere ökonomische Abhängigkeit der Kinder, weil diese selbst bereits erwerbstätig sind oder eine Ausbildungsbeihilfe bekommen, auch den ökonomischen Druck zur Erweiterung der Erwerbsarbeit nehmen.

Tabelle 21: Aufnahme bzw. Ausdehnung der Erwerbstätigkeit (Cox Regression)

Wechsel in	Wechsel aus					
	nicht Erwerbstätigkeit				Teilzeit	
	Teilzeit		Vollzeit		Vollzeit	
	Koeff.	Std.F.	Koeff.	Std.F.	Koeff.	Std.F.
<i>Jahrzehnt des Beginns der Alleinerziehendenphase</i>						
<i>Basiskategorie: 1990er Jahre</i>						
1980er Jahre	-0,109***	(0,319)	0,679*	(0,322)	0,332	(0,346)
2000er Jahre	-0,070	(0,216)	0,000	(0,303)	-0,319	(0,280)
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Basiskategorie: 11- 18 Jahre</i>						
0 – 3 Jahre	-0,191	(0,297)	-0,483	(0,361)	0,128	(0,488)
4 – 6 Jahre	-0,033	(0,298)	-0,821**	(0,386)	-0,364	(0,332)
7 – 10 Jahre	-0,019	(0,328)	-0,660*	(0,398)	-0,412	(0,295)
16 – 18 Jahre	0,732	(0,466)	-0,926*	(0,541)	-0,657*	(0,360)
<i>Schulbildung:</i>						
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>						
Hauptschule mit und ohne Abschluss	-0,211	(0,272)	-0,187	(0,328)	0,303	(0,350)
Hauptschule mit Berufsausbildung	0,339	(0,289)	-0,253	(0,302)	-0,186	(0,288)
Hochschule	-0,907***	(0,289)	0,002	(0,456)	0,559**	(0,280)
<i>Familienstand:</i>						
<i>Basiskategorie: geschieden oder verheiratet getrennt lebend</i>						
Verwitwet	-0,174	(0,341)	-0,548	(0,528)	-1,747*	(1,055)
Ledig	-0,017	(0,229)	0,308	(0,276)	-0,328	(0,376)
<i>Alter der Mutter:</i>						
<i>Basiskategorie: 26 – 40 Jahre</i>						
17 – 25 Jahre	0,200	(0,319)	-0,449	(0,390)	-0,150	(0,575)
über 40 Jahre	0,171	(0,235)	-0,260	(0,375)	0,070	(0,255)
<i>Bezug von Grundsicherungsleistungen</i>						
Bezug Grundsicherung * Reform 2005	-0,245	(0,217)	-0,513*	(0,294)	-1,020	(0,768)
keine Grundsicherung * Reform 2005	-0,574**	(0,309)	-0,250	(0,424)	0,797	(0,942)
	-0,134	(0,386)	-0,858	(0,754)	-0,324	(0,290)
Anzahl Kinder im Haushalt	0,016	(0,099)	-0,461***	(0,135)	-0,024	(0,136)
Neue Bundesländer	-0,852***	(0,280)	0,275	(0,297)	0,438	(0,323)
Migrationshintergrund	-0,563**	(0,254)	0,386	(0,278)	-0,018	(0,306)
<i>Anzahl der Spells</i>	714		714		383	
<i>Anzahl Wechsel</i>	115		76		86	
<i>Wald χ^2</i>	52,29		39,51		32,93	
<i>Prob > χ^2</i>	0,000		0,003		0,025	

Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

*** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent Signifikanzniveau.

Schließlich wurde noch untersucht, ob die Hartz IV-Arbeitsmarktreformen, die zum Beginn des Jahres 2005 wirksam wurden, einen Einfluss auf das Erwerbsverhalten haben. Hier zeigt sich ein negativer Effekt für die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit bei den von der Reform direkt Betroffenen. Ein Bezug von Grundsicherungsleistungen in der Zeit davor hatte nicht diesen Effekt. Auch für die Aufnahme einer Vollzeittätigkeit oder der Ausweitung der Erwerbs-

tätigkeit zeigt sich kein Effekt der Reform. Dies könnte dafür sprechen, dass die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit deshalb unattraktiv ist, weil dadurch der Bezug von SGB-II-Leistungen nicht vermieden werden kann, was für die Aufnahme oder den Wechsel in eine Vollzeittätigkeit nicht zutrifft.

Tabelle 22 enthält die entsprechenden Schätzungen für die Reduzierung oder Aufgabe einer Erwerbstätigkeit. Ein Wechsel von Vollzeit- in Teilzeittätigkeit ist nur selten zu beobachten (40 Fälle im SOEP), und Einflussfaktoren sind kaum zu sehen. Lediglich Frauen in den neuen Bundesländern wechseln deutlich seltener in eine Teilzeittätigkeit. Hier dürfte die bessere Kinderbetreuungssituation in den neuen Ländern ausschlaggebend sein, die es den Frauen ermöglicht, eine Vollzeittätigkeit auch nach dem Wechsel in den Status alleinerziehend aufrechtzuerhalten.

Die Parameter bei den Schätzungen zur Aufgabe einer Erwerbstätigkeit deuten in die gleiche Richtung. Die durch Alter und Anzahl der Kinder bestimmte familiäre Situation hat überwiegend keinen Einfluss auf die Aufgabe einer Vollzeiterwerbstätigkeit, da hier vermutlich entweder stabile Betreuungsarrangements gefunden sind oder unabhängig vom Alter der Kinder Probleme auftreten, die zu einer Aufgabe der Erwerbstätigkeit führen. Dafür spricht der einzige signifikante negative Effekt bei den älteren Kindern. Sind die Erwerbsarrangements – entweder in Vollzeit oder Nichterwerbstätigkeit - getroffen, so besteht offensichtlich beim Älterwerden der Kinder kein Anlass, diese zu ändern. Bei einer Teilzeitbeschäftigung stellt sich die Situation jedoch anders dar. Sie ist vielfach bereits ein Kompromiss, der bei kleineren Kindern häufiger nicht tragfähig ist und die Frauen daher zwingt, die Erwerbstätigkeit aufzugeben.

Frauen mit einfacher Bildung und einer Berufsausbildung geben ihre Erwerbstätigkeit häufiger auf, wenn sie teilzeitbeschäftigt sind. Auch dies stützt die These, dass es vor allem die niedrigen Verdienstmöglichkeiten von gering qualifizierten Frauen sind, die eine Teilzeitbeschäftigung unattraktiv machen, während höhere Einkommen Vereinbarkeitsprobleme reduzieren können.

Die Arbeitsmarktreform 2005 hat auf die Aufgabe oder Reduzierung einer Erwerbsarbeit keinen Einfluss. Lediglich der Bezug von Grundsicherungsleistungen führt zu einer höheren Aufgabe einer Vollzeittätigkeit. Dies gilt aber für den gesamten Zeitraum und nicht erst seit den Hartz-IV-Reformen. Der Effekt ist nicht verwunderlich, da es sich bei diesen Frauen um sogenannte Aufstockerinnen handelt, die trotz Vollzeiterwerbstätigkeit ergänzende Grundsicherungsleistungen erhalten.

Tabelle 22: Reduzierung bzw. Aufgabe der Erwerbstätigkeit (Cox Regression)

Wechsel in	Wechsel aus					
	Teilzeit		Vollzeit		Teilzeit	
	Koeff.	Std.F.	Koeff.	Std.F.	Koeff.	Std.F.
<i>Jahrzehnt des Beginns der Alleinerziehendenphase</i>						
<i>Basiskategorie: 1990er Jahre</i>						
1980er Jahre	0,513	(0,518)	-0,415	(0,370)	-0,453	(0,676)
2000er Jahre	0,268	(0,489)	-0,469	(0,297)	0,268	(0,474)
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Basiskategorie: 11- 18 Jahre</i>						
0 – 3 Jahre	1,259**	(0,532)	0,425	(0,444)	0,537	(0,626)
4 – 6 Jahre	0,868*	(0,470)	-0,055	(0,374)	0,953**	(0,407)
7 – 10 Jahre	0,763*	(0,438)	0,139	(0,284)	0,623	(0,385)
16 – 18 Jahre	-1,408*	(0,756)	-0,957**	(0,440)	0,649	(0,504)
<i>Schulbildung:</i>						
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>						
Hauptschule mit und ohne Abschluss	0,348	(0,513)	-0,360	(0,402)	0,294	(0,376)
Hauptschule mit Berufsausbildung	-0,632	(0,512)	-0,200	(0,321)	-1,048**	(0,457)
Hochschule	0,327	(0,403)	0,087	(0,287)	-0,762	(0,639)
<i>Familienstand:</i>						
<i>Basiskategorie: geschieden oder verheiratet getrennt lebend</i>						
Verwitwet	0,074	(0,573)	-0,193	(0,425)	1,169	(0,720)
Ledig	-0,073	(0,450)	0,280	(0,290)	0,069	(0,410)
<i>Alter der Mutter:</i>						
<i>Basiskategorie: 26 – 40 Jahre</i>						
17 – 25 Jahre	-		0,492	(0,554)	-0,348	(0,639)
über 40 Jahre	-0,233	(0,447)	0,130	(0,290)	-0,448	(0,363)
Bezug von Grundsicherungsleistungen	-0,457	(1,022)	1,634***	(0,337)	1,187**	(0,477)
Bezug Grundsicherung * Reform 2005	1,694	(1,618)	-0,378	(0,979)	0,625	(0,576)
keine Grundsicherung * Reform 2005	-0,555	(0,580)	-0,849	(0,579)	-0,477	(0,492)
Anzahl Kinder im Haushalt	0,198	(0,221)	0,019	(0,156)	0,388**	(0,175)
Neue Bundesländer	-1,543***	(0,538)	0,402	(0,289)	0,244	(0,461)
Migrationshintergrund	-0,711	(0,447)	0,699**	(0,315)	0,477	(0,346)
<i>Anzahl der Spells</i>	555		555		383	
<i>Anzahl Wechsel</i>	40		72		43	
<i>Wald χ^2</i>	46,37		61,89		118,97	
<i>Prob > χ^2</i>	0,000		0,000		0,000	

Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

*** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent Signifikanzniveau.

7 Wirtschaftliche Situation

Schließlich soll nun noch die Dynamik der wirtschaftlichen Situation von alleinerziehenden Frauen betrachtet werden. Hier gibt es zwei Entwicklungen zu betrachten. Zum einem ändert sich die Einkommenssituation mit Beginn der Alleinerziehendenphase drastisch, da entweder ein Haushaltsmitglied, das in der Regel einen wesentlichen Beitrag zum Haushaltseinkommen geleistet hat, nicht mehr im Haushalt lebt oder Kinder durch Geburt oder Zuzug den Haushalt vergrößern. Zum anderen verändert sich die Einkommenssituation auch im Verlauf der Alleinerziehendenphase vor allem durch die eben analysierten Erwerbsmuster der alleinerziehenden Mutter.

Für diese Analysen wird das Äquivalenzeinkommen des Haushalts berechnet. Dazu wird die OECD-Äquivalenzskala auf die inflationsbereinigten Nettojahreseinkommen des Haushalts angewendet. Die DM-Beträge aus der Zeit vor der Währungsumstellung wurden in Euro-Beträge umgerechnet. Um substantielle Einkommensänderungen zu identifizieren wurden die so berechneten Äquivalenzeinkommen in Einkommensklassen von 3.000 € jährlich eingeteilt, was einem Äquivalenzeinkommen von 250 € pro Jahr und Kopf entspricht. Damit liegt die unterste Einkommensklasse unter dem Regelsatzniveau des SGB II, während die zweite Einkommensklasse diesem in etwa entspricht.³

7.1 Äquivalenzeinkommen vor und während der Alleinerziehendenphase

Tabelle 23 stellt die Äquivalenzeinkommen im Jahr vor der Alleinerziehendenphase und im ersten Jahr gegenüber. Man sieht, dass überwiegend die Einkommen im Vergleich zum Jahr zuvor deutlich absinken. Auffällig ist dabei der starke Rückgang der Einkommen bei Frauen, die vor der Alleinerziehendenphase in vergleichsweise guten ökonomischen Verhältnissen lebten. 20% der Frauen, die zuvor über ein Jahresäquivalenzeinkommen von 12.000 € oder mehr verfügten, fallen durch den Statuswechsel sofort in oder unter den Bereich des Mindestsicherungsniveaus. Damit befinden sich im ersten Jahr 75% der Alleinerziehenden in den vier untersten Einkommensgruppen gegenüber 40% im Jahr zuvor.

Bemerkenswert ist der Anteil derjenigen, die sich im ersten Jahr in der untersten Kategorie befinden, also ein Äquivalenzeinkommen unter dem Mindestsicherungsniveau haben. Während diese Fälle zuvor kaum nachzuweisen sind, da die Haushalte durch die Grundsicherungsleistungen in der nächsten Kategorie zu finden sind, steigt der Anteil im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase auf knapp 11% an, was bedeutet, dass die Frauen zumindest zum Befragungszeitpunkt noch keine Grundsicherungsleistungen erhalten oder noch gar nicht be-

³ Eine genaue Zuordnung ist nicht möglich, da die Mindestsicherungsleistungen die Kosten für Unterkunft in tatsächlicher Höhe umfassen, die regional sehr stark streuen. Zudem hat sich die Höhe und Zusammensetzung der Leistungen im Zeitablauf auch immer verändert.

antragt haben. Inwieweit entsprechende Leistungen später noch ausgezahlt werden, kann anhand der Daten nicht entschieden werden. Festzuhalten bleibt aber, dass zumindest zu diesem Zeitpunkt diese Frauen und ihre Kinder unter erheblichen ökonomischen Mängeln leiden dürften.

Tabelle 23: Äquivalenzeinkommen vor Beginn und im ersten Jahr der Alleinerziehendenphase (Jahresnetto-Einkommen, OECD-Äquivalenzskala)

Äquivalenzeinkommen im Jahr vor der Alleinerziehendenphase	Äquivalenzeinkommen im ersten Jahr (in Tsd. €)									gesamt %
	< 3	3 - 6	6 - 9	9 - 12	12-15	15-18	18-21	21 -24	> 24	
unter 3.000 € %		(70,2)	(29,8)							(0,5)
3.000 – 6.000 € %	(8,3)	50,5	33,2	5,0	(3,1)					4,4
6.000 – 9.000 € %	23,2	26,7	30,0	15,7	2,8	(0,8)	(0,7)			11,6
9.000 – 12.000 € %	16,3	26,1	31,8	16,6	4,7	(2,6)		(0,3)	(1,7)	26,0
12.000 – 15.000 € %	6,6	15,3	35,8	21,3	16,6	3,6	(0,1)	(0,5)	(0,4)	21,0
15.000 – 18.000 € %	6,8	15,7	18,2	17,1	26,6	11,6	(2,2)	(1,1)	(0,7)	14,2
18.000 – 21.000 € %	(4,0)	6,4	13,1	31,9	14,6	14,3	11,5	(0,2)	(4,1)	10,9
21.000 – 24.000 € %	(2,1)	23,5	13,9	4,0	27,7	17,9	(6,8)	(2,9)	(1,6)	5,2
über 24.000 € %	(11,4)	(13,3)	2,3	11,1	14,5	12,1	9,2	13,7	12,4	6,3
gesamt (n=1151) %	10,9	20,6	25,7	17,6	12,9	6,4	2,6	1,4	1,9	100,0

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde und die im Vorjahr befragt wurden
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Anfangsgewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

Tabelle 24: Äquivalenzeinkommen vor Beginn und im letzten Jahr der Alleinerziehendenphase bzw. zum Zeitpunkt der letzten Befragung (Jahresnetto-Einkommen, OECD-Äquivalenzskala)

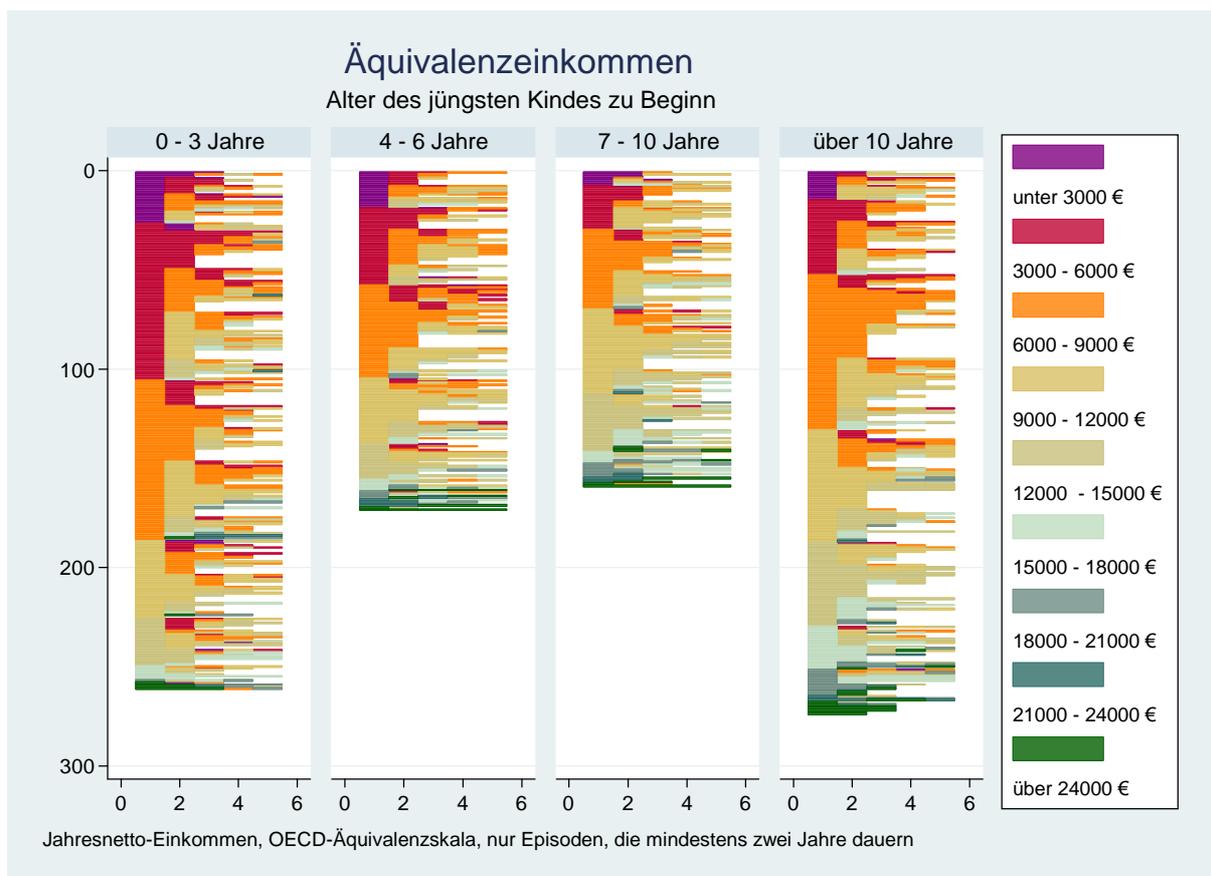
Äquivalenzeinkommen im Jahr vor der Alleinerziehendenphase	Äquivalenzeinkommen im letzten Jahr (in Tsd. €)									gesamt %
	< 3	3 - 6	6 - 9	9 - 12	12-15	15-18	18-21	21 -24	> 24	
unter 3.000 € %		(76,7)		(23,3)						(0,4)
3.000 – 6.000 € %	(0,6)	31,7	26,3	32,6	(8,5)	(0,2)				4,4
6.000 – 9.000 € %	3,4	25,6	36,4	23,2	8,5	(2,7)	(0,3)			15,1
9.000 – 12.000 € %	2,3	10,1	40,1	30,7	8,0	5,8	3,0			21,3
12.000 – 15.000 € %	1,6	8,6	29,0	31,8	22,3	5,1	0,9	(0,2)	(0,5)	21,7
15.000 – 18.000 € %	0,1	7,6	13,6	20,3	24,6	21,4	4,6	(2,3)	(5,6)	13,0
18.000 – 21.000 € %	3,3	6,6	13,3	21,7	19,2	21,5	10,2	(3,5)	(0,6)	8,8
21.000 – 24.000 € %	(0,2)	(3,8)	3,5	22,2	29,8	14,8	11,9	(4,3)	(9,6)	5,1
über 24.000 € %		(3,4)	15,9	11,4	18,6	14,2	7,4	8,2	20,9	10,2
gesamt (n=1172) %	1,7	11,7	26,2	25,3	16,5	9,6	3,7	1,7	3,5	100,0

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde und die im Vorjahr befragt wurden
 %-Werte basieren auf gewichteten Daten (Episodengewicht)
 Zellenbesetzungen mit 5 oder weniger Fällen in Klammern

Im Verlauf der Alleinerziehendenphase verbessert sich die ökonomische Situation für einen Großteil der Frauen und ihrer Kinder deutlich. Tabelle 24 zeigt das Äquivalenzeinkommen am Ende der Alleinerziehendenphase bzw. am Befragungsende gegenüber der Situation im Jahr vor Beginn. Von den Frauen, die zuvor in den beiden untersten Einkommensgruppen waren, konnten sich 70% verbessern. Frauen aus der dritten Einkommensgruppe zwischen 6.000 und 9.000 € haben zu 36% ihre ursprüngliche Position inne und etwa genauso viele konnten sich verbessern. In den höheren Einkommensklassen konnte dagegen der überwiegende Teil die Einkommensposition aus der Zeit vor der Alleinerziehendenphase nicht wieder erreichen und dies umso weniger, je besser die Ausgangssituation war.

Knapp 14% der Einelternfamilien befinden auch noch zum Ende der Alleinerziehendenphase bzw. zum Befragungsende in den beiden unteren Einkommensklassen, also im Bereich des Mindestsicherungsniveaus oder darunter. Die meisten von diesen (85%) waren vor dem Statuswechsel ökonomisch besser gestellt und mit Eintritt in die Alleinerziehendenphase abgerutscht, ohne sich im weiteren Verlauf wieder verbessern zu können. Nahezu alle werden im Laufe der Alleinerziehendenphase zu Beziehern von Grundsicherungsleistungen.

Abbildung 11: Einkommensmuster nach Alter des jüngsten Kindes



Betrachtet man in Abbildung 11 die Einkommensmuster, so sieht man, dass es vor allem Frauen mit Kindern bis zu 6 Jahren sind, die ein Einkommen in Höhe der Mindestsicherung haben und auch länger in diesem Bereich verbleiben. Die unterste Kategorie mit einem

Niveau deutlich unter der Mindestsicherungsgrenze tritt faktisch nur im ersten Jahr auf, was dafür spricht, dass es sich um verspätete Antragstellung oder Auszahlung handelt. Als genereller Eindruck (mit allen im vorherigen Kapitel angemerkten Einschränkungen) bleibt festzuhalten, dass es sich überwiegend um stabile Einkommensverläufe oder um Verbesserungen handelt. Verschlechterungen beobachtet man allerdings eher bei den unteren Einkommensgruppen und bei Frauen mit kleineren Kindern. Bei Frauen mit größeren Kindern sieht man dagegen vor allem im mittleren Einkommensbereich relativ viele sehr stabile Verläufe.

7.2 Bezug von Grundsicherungsleistungen

Ein niedriges Einkommen bedeutet jedoch nicht gleichzeitig den Bezug von Grundsicherungsleistungen. Daher soll der Bezug dieser Leistungen nochmals getrennt betrachtet werden. Tabelle 25 zeigt die Veränderungen vom Jahr zuvor zum ersten und zum letzten beobachteten Jahr der Alleinerziehendenphase sowie zwischen erstem und letztem Jahr.

Tabelle 25: Bezug von Grundsicherungsleistungen

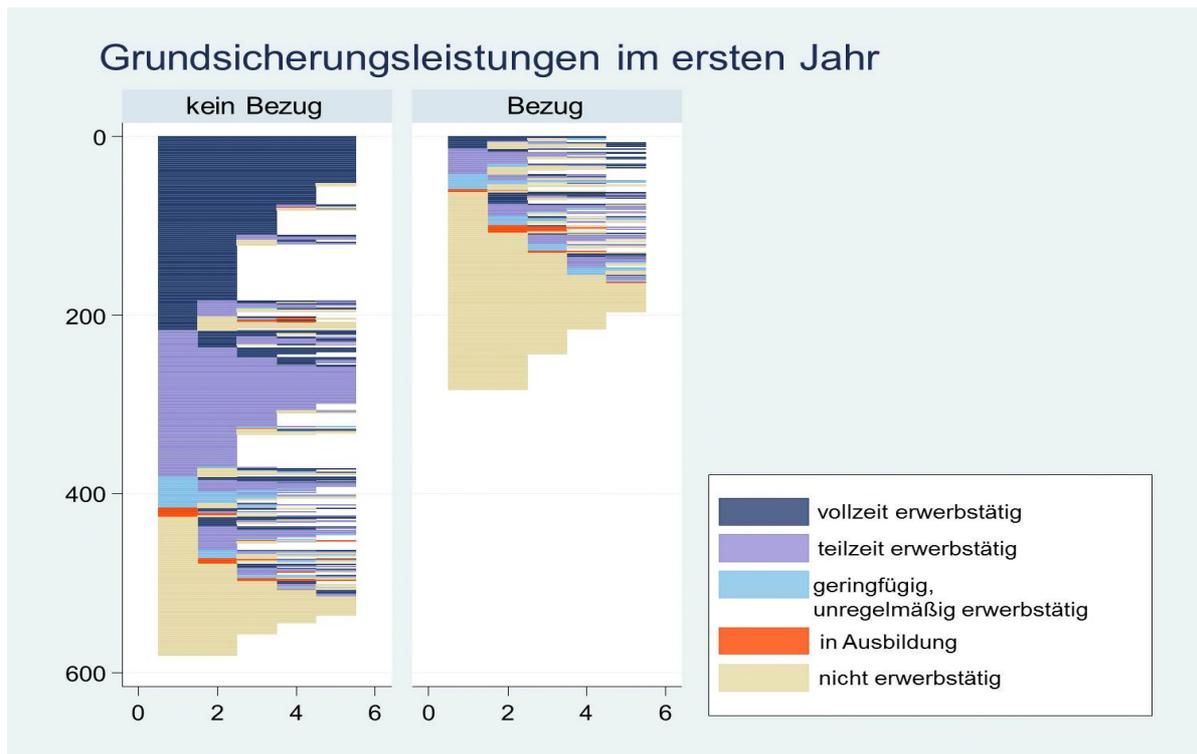
Bezug von Grundsicherungsleistungen	Bezug von Grundsicherungsleistungen							
	im ersten Jahr				im letzten beobachteten Jahr			
	nein	ja	gesamt		nein	ja	gesamt	
vor Beginn			%	in Tsd.			%	in Tsd.
Nein %	86,2	13,8	75,5	4.455	83,0	17,0	74,6	6.442
Ja %	13,8	86,2	24,5	1.446	32,9	67,1	25,4	2.199
Gesamt (n=1360) %	68,4	31,6	100,0	5.901	70,3	29,7	100,0	8.640
im ersten Jahr								
Nein %					88,3	11,7	68,1	5.945
Ja %					29,5	70,5	31,9	2.790
Gesamt (n=1360) %					69,5	30,5	100,0	8.640

nur Fälle, deren Beginn beobachtet wurde und die im Vorjahr befragt wurden

%-Werte basieren auf gewichteten Daten (Episodengewicht, bzw. im ersten Quadranten Anfangsgewicht)

Von den Frauen, die schon im Jahr vor der Alleinerziehendenphase im Grundsicherungsbezug waren, verbleibt dort auch der weitaus größte Teil (86%). Knapp 14% schaffen es, mit Beginn der Alleinerziehendenphase auch ökonomisch auf eigenen Füßen zu stehen. Etwa genauso viele rutschen aber in die Grundsicherung ab, wobei hier, wie oben dargestellt, etliche weitere Familien Anspruch haben, aber noch keine Leistungen erhalten. Bis zum letzten beobachteten Jahr gelingt es etwa 30% derjenigen, die im Jahr zuvor oder im ersten Jahr Grundsicherungsleistungen erhielten, diesen Status wieder zu verlassen.

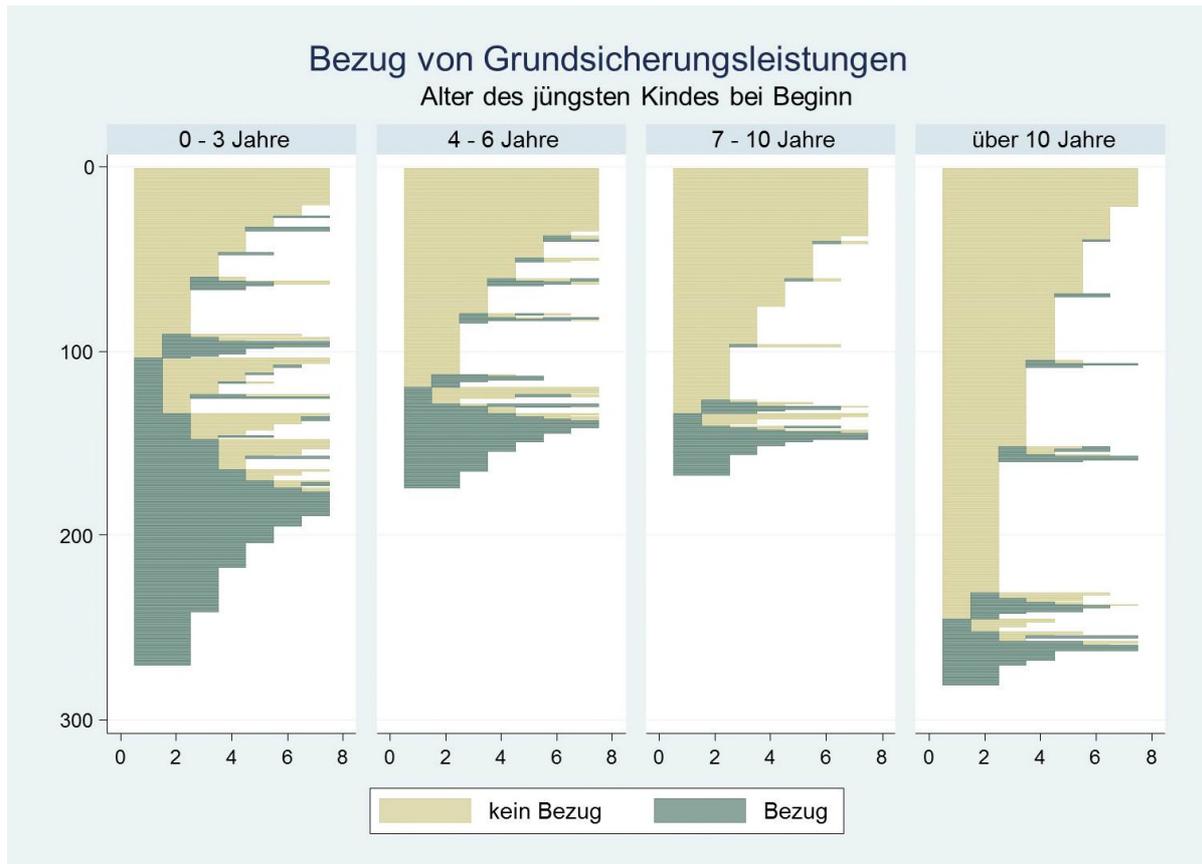
Abbildung 12: Erwerbsmuster nach Grundsicherungsleistungen im ersten Jahr



In Abbildung 12 sieht man, dass es überwiegend nicht erwerbstätige Frauen sind, die im ersten Jahr Grundsicherungsleistungen beziehen, von denen ein Großteil auch nicht erwerbstätig bleibt, andere vor allem in Teilzeit oder geringfügige Beschäftigung wechseln. Es gibt aber auch etliche Aufstockerinnen, die aber überwiegend in Teilzeit oder geringfügig beschäftigt sind. Hier sieht man zwar Bewegung im weiteren Verlauf, die aber nur selten in Vollzeiterwerbstätigkeit endet und damit wohl überwiegend Grundsicherungsleistungen nicht überflüssig macht.

Betrachtet man nun die Muster des Bezugs von Grundsicherungsleistungen in Abbildung 13, so sieht man auch hier eine Dynamik in beiden Richtungen im Verlauf der Alleinerziehendenphasen. Zu Beginn sind vor allem Frauen mit kleinen Kindern im Leistungsbezug und etwa die Hälfte verbleibt dort auch bis zum Ende, wobei hier viele Phasen sehr kurz sind. Von den anderen schaffen es die meisten innerhalb der ersten drei Jahre, nicht mehr auf Grundsicherungsleistungen angewiesen zu sein. Ist das jüngste Kind zu Beginn der Alleinerziehendenphase schon älter, beziehen deutlich weniger Frauen Grundsicherungsleistungen, allerdings ein erheblich größerer Anteil bis zum beobachteten Ende. Frauen, die erst im späteren Verlauf der Alleinerziehendenphase in den Grundsicherungsbezug kommen, haben überwiegend kleinere Kindern bis zu 6 Jahren. Bei älteren Kindern passiert ein solcher Wechsel überwiegend nur in den ersten beiden Jahren.

Abbildung 13: Bezug von Grundsicherungsleistungen nach Alter des jüngsten Kindes



7.3 Einflussfaktoren auf die wirtschaftliche Situation

Betrachtet man nun noch die Einflussfaktoren auf die ersten Einkommensveränderungen in Tabelle 26, so lassen sich nur wenige Effekte erkennen. Vollzeitbeschäftigte haben seltener eine Einkommensverbesserung als nicht Beschäftigte, da - wie schon gesehen - deren Erwerbsmuster relativ stabil ist und es daher wenig Spielraum für Einkommensverbesserungen gibt. Dieser besteht dagegen bei geringfügig Beschäftigten und bei Personen in Ausbildung, die diesen auch häufiger nutzen können.

Alleinerziehende in den neuen Bundesländern erleben seltener eine Verschlechterung, vielleicht weil sie aufgrund der besseren Kinderbetreuungsmöglichkeiten nicht so häufig die Erwerbstätigkeit reduzieren müssen, wohl aber auch, weil aufgrund der niedrigeren Löhne dort der Spielraum für Verschlechterungen geringer ist.

Der negative Effekt von Kindern über 16 Jahren sowohl bei Verbesserungen als auch bei Verschlechterungen hat unterschiedliche Gründe. Haushalte mit älteren Kindern sind weniger von Verschlechterungen betroffen. Ursachen dafür dürften häufig ein zusätzliches Einkommen durch Erwerbstätigkeit der Kinder oder Ausbildungsbeihilfen sein. Dass dagegen auch Verbesserungen seltener vorkommen, dürfte eher auf einem Abgrenzungsproblem beruhen. Bei der verwendeten OECD-Skala bekommen ältere Kinder ein höheres Gewicht, weshalb allein

dadurch das Äquivalenzeinkommen sinkt, wenn die Kinder im Zeitverlauf älter werden und potenziellen Verbesserungen durch ein weiteres Einkommen entgegenwirken.

Der Bezug von Grundsicherungsleistungen erhöht die Wahrscheinlichkeit einer späteren Einkommensverbesserung. Hier dürfte einerseits der größere Spielraum für Einkommensverbesserungen aufgrund des niedrigen Niveaus eine Rolle spielen, der dazu führt, dass für viele Frauen durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ein deutlicher Einkommenssprung zu verzeichnen ist. Andererseits dürften auch die Anstrengungen von Alleinerziehenden, diesen Zustand zu verlassen, entsprechend hoch sein. Allerdings wird dieser Effekt durch die Arbeitsmarktreformen 2005 wieder abgeschwächt.

Insgesamt lassen sich in den Analysen kaum Erklärungsfaktoren für Veränderungen der wirtschaftlichen Lage finden. Außer bei geringfügig Beschäftigten und Personen im Grundsicherungsbezug, die durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit eine messbare Verbesserung erzielen können, gilt dies für alle anderen nicht.

Tabelle 26: Veränderung des Äquivalenzeinkommens

	Verbesserung		Verschlechterung		Veränderung	
	Koeff.	Std.F.	Koeff.	Std.F.	Koeff.	Std.F.
<i>Jahrzehnt des Beginns der Alleinerziehendenphase</i>						
<i>Basiskategorie: 1990er Jahre</i>						
1980er Jahre	0,005	(0,099)	-0,023	(0,166)	-0,004	(0,075)
2000er Jahre	-0,089	(0,081)	0,193	(0,123)	0,010	(0,058)
<i>Alter des jüngsten Kindes:</i>						
<i>Basiskategorie: 11- 18 Jahre</i>						
0 – 3 Jahre	0,152	(0,111)	-0,087	(0,169)	0,063	(0,077)
4 – 6 Jahre	-0,008	(0,106)	-0,098	(0,148)	-0,047	(0,073)
7 – 10 Jahre	0,108	(0,096)	-0,270*	(0,146)	-0,027	(0,068)
16 – 18 Jahre	-0,218*	(0,120)	-0,652***	(0,177)	-0,375	(0,090)
<i>Schulbildung:</i>						
<i>Basiskategorie: Realschule und Abitur (mit und ohne Berufsausbildung)</i>						
Hauptschule mit und ohne Abschluss	-0,103	(0,094)	-0,094	(0,141)	-0,103	(0,068)
Hauptschule mit Berufsausbildung	0,036	(0,082)	-0,111	(0,125)	-0,014	(0,061)
Hochschule	0,073	(0,098)	0,175	(0,138)	0,112*	(0,066)
<i>Familienstand:</i>						
<i>Basiskategorie: geschieden oder verheiratet getrennt lebend</i>						
Verwitwet	0,206*	(0,117)	0,111	(0,173)	0,170**	(0,084)
Ledig	-0,099	(0,084)	0,056	(0,124)	-0,045	(0,061)
<i>Alter der Mutter:</i>						
<i>Basiskategorie: 26 – 40 Jahre</i>						
17 – 25 Jahre	0,011	(0,118)	-0,230	(0,209)	-0,066	(0,090)
über 40 Jahre	0,133	(0,087)	0,180	(0,122)	0,153**	(0,060)
<i>Erwerbsstatus:</i>						
<i>Basiskategorie: nicht erwerbstätig</i>						
Vollzeit erwerbstätig	-0,156*	(0,094)	-0,112	(0,136)	-0,138**	(0,067)
Teilzeit erwerbstätig	0,037	(0,097)	-0,116	(0,141)	-0,015	(0,070)
geringfügig, unregelmäßig erwerbstätig	0,426***	(0,111)	-0,300	(0,247)	0,216***	(0,084)
in Ausbildung	0,673***	(0,202)	-0,260	(0,546)	0,429***	(0,167)
Bezug von Grundsicherungsleistungen	0,300***	(0,088)	-0,059	(0,157)	0,183***	(0,068)
Bezug Grundsicherung * Reform 2005	-0,263**	(0,134)	-0,025	(0,203)	-0,183**	(0,097)
keine Grundsicherung * Reform 2005	-0,067	(0,117)	-0,207	(0,160)	-0,121	(0,085)
Anzahl Kinder im Haushalt	-0,004	(0,037)	-0,045	(0,058)	-0,018	(0,027)
Neue Bundesländer	-0,121	(0,085)	-0,305**	(0,130)	-0,186***	(0,062)
Migrationshintergrund	-0,004	(0,085)	0,051	(0,125)	0,016	(0,061)
<i>Anzahl der Spells</i>	1803		1803		1803	
<i>Anzahl Wechsel</i>	738		392		1130	
<i>Wald χ^2</i>	89,43		37,89		95,43	
<i>Prob > χ^2</i>	0,000		0,026		0,000	

Standardfehler sind in Klammern angegeben und auf Episodenebene geclustert.

*** 1 Prozent, ** 5 Prozent, * 10 Prozent Signifikanzniveau.

8 Zusammenfassung

In der Studie wurde die Dynamik der Familienform alleinerziehend untersucht. Betrachtet wurden die Lebensphasen, in denen Mütter mit minderjährigen Kindern ohne Partner zusammenleben. Im Zeitverlauf lässt sich ein Anstieg der Alleinerziehenden vor allem in den 1990er Jahren verzeichnen. Seit der Jahrtausendwende stabilisiert sich allerdings die Betroffenheit bei etwa 300.000 neu beginnenden Alleinerziehendenphasen pro Jahr. Der Anstieg war vor allem in der Mittelschicht zu verzeichnen und war durch eine Zunahme von Trennungen der Eltern verursacht. Waren seit den 1980er Jahren vor allem Familien mit jüngeren Kindern betroffen, so nehmen seit Mitte der 1990er Jahre die späteren Trennungen mit älteren Kindern zu.

Ein Großteil der Alleinerziehendenphasen dauert nicht sehr lange, jede Fünfte ist kürzer als zwei Jahre und jede vierte kürzer als drei Jahre. Hier stellt sich die Frage, inwieweit es sich hierbei nicht nur um temporäre Phasen bis zum Zusammenzug mit einem vielleicht schon vorhandenen neuen Partner handelt. Teilweise, in 4% aller Fälle, findet sogar wieder die alte Partnerschaft zusammen. Ledige und verwitwete Frauen ziehen deutlich seltener mit einem neuen Partner zusammen als solche mit gescheiterten Beziehungen, ebenso Frauen mit mehreren Kindern. Vollzeiterwerbstätigkeit erhöht die Wahrscheinlichkeit für den gemeinsamen Haushalt mit einem neuen Partner, ein höheres Einkommen, aber auch der Bezug von Grundversicherungsleistungen senkt sie dagegen, wie.

Etwa die Hälfte aller Alleinerziehendenphasen dauern länger als 7 Jahre und bei mehr als einem Drittel sogar länger als 10 Jahre. Diese enden deutlich seltener mit einer neuen Partnerschaft, sondern überwiegend durch das Erwachsenwerden der Kinder. Bei den langen Dauern findet sich auch ein Großteil der Frauen, die ohne Partner sind und durch eine Geburt alleinerziehend werden. Hierbei handelt es sich möglicherweise um eine gezielte Entscheidung zur Ein-Elternschaft. Insgesamt scheint dies jedoch kein sehr verbreitetes Phänomen zu sein, da dies nach den Daten für max. 4% der Alleinerziehenden zutrifft. Auch findet sich kein Indiz für eine Zunahme im zeitlichen Verlauf.

Hinsichtlich des Erwerbsverlaufs zeigen sich unterschiedliche Effekte. Zunächst ändert sich die Situation stark dadurch, dass die Frau die alleinige Verantwortung für die Kinder übernimmt. Vielfach führt dies zu einer Unterbrechung der Erwerbstätigkeit vor allem von Vollzeiterwerbstätigen. Umgekehrt nehmen von den zuvor Nichterwerbstätigen immerhin 20% sofort eine Erwerbstätigkeit auf. Von den Frauen in Ausbildung bricht jede zweite diese ab. Im weiteren Verlauf der Alleinerziehendenphasen nimmt die Erwerbsbeteiligung durch Aufnahme oder Ausdehnung der Erwerbstätigkeit deutlich zu. Allerdings zeigen sich hierbei sehr unterschiedliche Verläufe. Etwa 40% zeigen sehr instabile Verläufe mit einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigung und mehrfachen Wechseln in Nichterwerbstätigkeit, Vollzeit und geringfügige Beschäftigung.

Die anderen Frauen zeigen stabile Verläufe, die überwiegend an die Erwerbsbiografie zuvor anknüpfen. Frauen, die nahezu durchgängig nicht erwerbstätig sind, waren dies auch schon zuvor. Es sind vor allem junge ledige Alleinerziehende und solche mit Kindern bis zu 3 Jahren, oder sie haben sie drei und mehr Kinder. Ein auffallend hoher Anteil ist ohne Berufsausbildung. Insgesamt ist es eine Gruppe von Frauen mit eher schlechten Arbeitsmarktchancen. Die Frauen mit stabilen Vollerwerbsmustern haben zu Beginn der Alleinerziehendenphase ältere Kinder, sind häufiger geschieden und selbst älter. Überwiegend haben sie eine Berufsausbildung oder einen Hochschulabschluss. Die meisten waren auch zuvor schon erwerbstätig, allerdings zeigt sich bei etlichen ein Einschnitt in der Erwerbsbiografie beim Eintritt in die Alleinerziehendenphase, der aber rasch überwunden wird und in die stabile Vollzeiterwerbstätigkeit mündet. In der Gruppe der Frauen mit stabilen Teilzeitverläufen finden sich vor allem diejenigen mit zwei Kindern und Kindern im Vorschulalter. Die Mütter sind selbst älter, haben höhere Bildungsabschlüsse und waren zuvor schon überwiegend teilzeitbeschäftigt. Auch hier zeigen sich ähnliche kurzfristige Einschnitte zu Beginn der Alleinerziehendenphase.

Die wichtigsten Einflussfaktoren bei der Aufnahme oder Ausweitung der Erwerbstätigkeit sind das Alter und die Anzahl der Kinder, wobei die Effekte bei der Aufnahme einer Vollzeiterwerbstätigkeit am stärksten sind. Aber auch der Bezug von Grundsicherungsleistungen senkt die Wahrscheinlichkeit, aus der Nichterwerbstätigkeit heraus eine Vollzeitbeschäftigung aufzunehmen. Zudem geben diejenigen, die erwerbstätig sind und Grundsicherungsleistungen beziehen, die Erwerbstätigkeit häufiger auf.

Auch bei der wirtschaftlichen Situation zeigen sich zu Beginn der Alleinerziehendenphase deutliche Einschnitte, die aber überwiegend im weiteren Verlauf wieder aufgeholt werden können. Allerdings müssen Frauen, die zuvor gut situiert waren, überwiegend dauerhafte Verschlechterungen hinnehmen. Von denen, die im ersten Jahr in den Armutsbereich abgerutscht sind, schafft es jede zweite Frau nicht, sich im weiteren Verlauf wieder zu verbessern. Dabei handelt es sich überwiegend um Frauen mit kleineren Kindern.

Zu Beginn der Alleinerziehendenphase sind vor allem Frauen mit kleinen Kindern im Grundsicherungsbezug. Knapp die Hälfte davon schafft es innerhalb der ersten drei Jahre, nicht mehr auf Grundsicherungsleistungen angewiesen zu sein. Sind die Kinder älter, beziehen deutlich weniger Frauen solche Leistungen, allerdings verharrt davon ein erheblich größerer Anteil länger.

9 Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2008), Alleinerziehende: Lebens- und Arbeitssituation sowie Lebenspläne, BMFSFJ: Berlin.

- Kull, Silke; Riedmüller, Barbara (2007), Auf dem Weg zur Arbeitsmarktbürgerin? Neue Konzepte der Arbeitsmarktpolitik am Beispiel alleinerziehender Frauen, Berlin: edition sigma.
- Marsh, Alan; Vegeris, Sandra (2004), The British lone parent cohort and their children: 1991 to 2001. DWP Research Report no. 209.
- Ott, Notburga (1995), The Use of Panel Data in the Analysis of Household Structure. In: van Imhoff, Evert; Kuijsten, Anton; Hooimeijer, Pieter; van Wissen, Leo (eds.): Household Demography and Household Modelling, Oxford: Clearendon Press: pp. 163-183.
- Ott, Notburga; Werding, Martin (2009), Alterssicherung von Alleinerziehenden. ICFR-Discussion Paper (in Vorbereitung)
- Pischner, Rainer (2003), Änderungen am Konzept der Querschnittsgewichtung des Sozioökonomischen Panels (SOEP) 1984 – 2001, DIW Data Documentation.
- Rendtel, Ulrich (1995), Lebenslagen im Wandel: Panalausfälle und Panelrepräsentativität, Frankfurt/Main: Campus
- Stewart, Kitty (2009), Employment and wage trajectories for mothers entering low-skilled work: evidence from the British Lone Parent Cohort. *Social policy and administration*, 43 (5). pp. 483-507.